

Studien zum Johann Trithemius-Jubiläum (1516) 1916.

Von F. W. E. Roth.

Prof. Dr. J. Silbernagl bot in einer Monographie: Johannes Trithemius, Regensburg 1885, ein Buch, das an Stoffsammlung und wissenschaftlicher Darstellung dem Leben und Wirken des Abtes Trithemius gerecht zu werden versuchte. Dieses Ziel ist erreicht, aber bereits kurz nach dem Erscheinen des Buches ward bedauert, daß Trithemius Verhältnis zum Humanismus sowie die Vertiefung in den Stoff nicht genüge.¹

Die Hoffnungen auf eine neue, eingehendere Biographie Trithemius erfüllten sich nicht. 1912 besuchte ich Trier und Darmstadt, suchte und fand dort einiges neue Material, wollte auch die Archive zu Karlsruhe, Berlin, Wien, Würzburg und Koblenz am Rhein benützen, kam aber nicht dazu. Jetzt im Kriege halte ich die Lage von Archiven bei deren geschwächtem Personal für derartige Nachforschungen nicht passend. Doch wollte ich etwas zum Trithemius-Jubiläum 1916 bieten und veröffentliche für einen künftigen Biographen des merkwürdigen Abtes mein Material, das sich über einen großen Teil der seit 1885 erschienenen Literatur erstreckt, wie auch der mir befreundete Dr. F. Falk Nachträge zu machen sich bestrebte.² Vieles ist nachgeprüft, ergänzt und berichtet sowie von einem allgemeineren, besonders psychologischen Standpunkt aus beurteilt. Der Stellung zum Humanismus und den Naturwissenschaften bin ich für Trithemius näher getreten. Am richtigsten besprach Silbernagl den Trithemius als Ordensmann und Theologieschriftsteller. An den Geschichtserweiterungen Trithemius mußte ich festhalten, wenn auch manchem dieser wunde Punkt nicht gefallen mag.³ Betrachten wir diese Sache als geistige Verirrung, dann bleibt für den Mann, welchen Kaiser, Fürsten und hervorragende Zeitgenossen bewunderten und hochschätzten, noch genug Verdienstvolles.

¹ Studien u. Mitteil. aus dem Benediktinerorden, IV (1883), 2. Bd. S. 188, 190. Vgl. auch XXX (1910) S. 501–536.

² Ebenda III (1882) 2. Bd. 332; IV (1883) 1. Bd. 219, 2. Bd. 195; Falk, Geschichtsblätter S. 159–160.

³ G. Mentz, Dissertation: Ist es bewiesen, daß Trithemius ein Fälscher war? Jena, 1892. Die Beweisführung reicht nicht aus.

I. Trithemius als Ordensmann und Schriftsteller.

§ 1. Geburtsort und Erziehung.

Das angebliche Geburtshaus des Trithemius besuchte ich im Juli 1912. Es ist ein einstöckiges Haus mit Stall zu Trittenheim. Von mehreren baulich zusammenhängenden Häuschen wird das nach Osten gelegene als Geburtshaus bezeichnet. Dasselbe ist auch in Lichtdruck veröffentlicht. Von diesem Hause aus habe Trithemius nachts den Trittenheimer Pfarrer zum Unterricht besucht. So gibt die Ortsüberlieferung an. Tatsächlich liegt das Pfarrhaus in der Nähe des Geburtshauses und kann die Volksüberlieferung Recht haben. In einem Briefe vom 4 idus Februarii (10. Februar) 1487 nennt Trithemius den Pfarrer Bartholomaeus von Trittenheim seinen Lehrer in der Jugendzeit.⁴ Dieser Bartholomaeus ist Bartholomaeus Zentener oder Centenarius, welcher wiederum später Schüler des Trithemius war und mit demselben in Briefwechsel stand.

§ 2. Die Schrift: de laude scriptorum.

Trithemius gab auf Wunsch des Abtes Gerlach von Breibach zu Deuz seine Schrift: de laude scriptorum manualium etc. heraus. Es war auf der Rückkehr vom Jahreskapitel zu Erfurt, als der Gedanke dazu entstand.⁵ In dem Vorwort der Schrift weist Trithemius auf den Abt Rupert von Deuz hin. Die Schrift ist ohne Tagesangabe 1492 abgeschlossen.⁶ Im Kapitel III⁷ handelt Trithemius vom Bibliothekswesen der Alten sowie dem seiner Zeit. Er weist auf die schriftstellerische Tätigkeit des Mittelalters, z. B. Rhabanus Maurus und Rupert von Deuz hin.⁸ Martin von Tours habe als Kunstübung nur das Schreiben in einem Kloster gekannt.⁹ Das Schreiben passe für den Mönch besser als die harte Feldarbeit, welche den Chordienst vernachlässigen lasse.¹⁰ Im Kapitel VII weist Trithemius auf die Vermehrung der Bücher durch den Buchdruck hin. Er hebt, allerdings etwas einseitig, das Pergament als Schreibstoff bei dessen größerer Haltbarkeit gegenüber dem Druckpapier hervor. Er will sogar wertvolle gedruckte Bücher durch Abschreiben erhalten wissen. Trithemius betont die bessere Rechtschreibung geschriebener Bücher und lobt die Ausstattung der Handschriften gegenüber den Drucken.¹¹ Vorbilder der Schreiber sollen die alten Codices sein. Trithemius empfiehlt für die weniger Geübten Teilung der Arbeit. Er hatte hiebei jedenfalls eine Art Hausindustrie zu Sponheim im Auge, indem solche durch Bücherabschreiben und Einbinden die Mönche nützlich beschäftigten sollte. Er sagt: Der Eine korrigiert die Bücher, welche ein

⁴ Busaenus, Trithemii opera pia et spiritualia, Mainz 1604, S. 957.

⁵ Silbernagl S. 79.

⁶ Opera pia S. 741–742.

⁷ Ebenda S. 747.

⁸ S. 747.

⁹ S. 747.

¹⁰ S. 748.

¹¹ S. 751.

anderer schreibt, der Dritte rubriziert sie, ein Vierter besorgt die Interpunktion, ein Fünfter die Malerei, wieder ein anderer leimt die Blattlagen und bindet solche zwischen Holztafeln oder bereitet diese Tafeln zu, jener bereitet das Leder, ein anderer die Metallblättchen für Schmückung des Einbandes.¹² Trithemius warnt vor der Verschlechterung der Texte und will in den Klöstern die Auswahl der abzuschreibenden Bücher unter die Aufsicht des Abtes oder Priors gestellt sehen. Zum Abschreiben empfiehlt er besonders kirchliche Schriften, Theologie, Musik, Recht und Rechenkunst. Weltliche Bücher sollen aber keineswegs vernachlässigt werden. Mit dem Kanzler Gerson und dessen Buch *de laude scriptorum* glaubt er, daß auch an Sonn- und Festtagen den Mönchen das Schreiben gestattet sei. Trithemius teilte mit den Alten die Schreiber in *antiquarii* für Abschrift von nur alten Werken und *librarii* für neuere Literatur neben den alten Verfassern ein. Diese Klassen unterscheiden sich auch durch Anwendung alter und neuer Schriftzeichen. In Kapitel XII kennzeichnet Trithemius genau die technischen Ausdrücke für die einzelnen Bücher: Scholien, Homilien, Bände, Dialoge, Traktate, Kommentare etc. Kapitel XIII handelt von der Anleitung der Mönche zum Schreiben, bespricht das Sammeln der Handschriften, als in den Augen mancher nur eine Häufung von Lese-stoff, der nicht gelesen werde und deshalb zwecklos sei. Kapitel XV betrifft die Erhaltung und Schonung der Bücher. Die Schrift behandelt die praktische Anlage der Klosterbibliotheken, die Ausnützung der Schreibkräfte gegenüber den teuern als Papierdrucke vergänglichen Bänden. Das 15. Jahrhundert war die Zeit des blühenden Handschriftenhandels. Keine Zeit erzeugte an sich so viele Abschriften neben der Drucktätigkeit als die Wende des 15. bis 16. Jahrhunderts. Ebenso blühte die Bücherliebe, auch für deutsche Literatur. Deshalb währte die rege Schreibtätigkeit fort. Dieser Richtung wie auch der Ausschmückung der Handschriften arbeitete Trithemius vor. Ganz im Geiste der Kogelherren und der Begarden, wenn auch wissenschaftlicher. Seine Schrift erscheint rückschrittlich, seine Ansichten haben aber auch gegenüber der aufblühenden Druckkunst eine gewisse Berechtigung. Ähnliche Bestrebungen herrschten zu Schönau, Johannisberg und Laach.¹³ Trithemius aber redete offen der Sache das Wort.

§ 3. Trithemius verläßt Sponheim.

Dieser Lebensabschnitt des Trithemius ist für die Beurteilung und den späteren Werdegang des Mannes von großer

¹² Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XIX, (1897), S. 308. Lacroix, Fournier et Seré, *histoire de l'imprimerie*. Paris 1852, S. 18.

¹³ Wegeler J., *Kloster Laach*, S. 100.

Wichtigkeit. Gingen doch daraus die Beziehungen zu dem Wiener, Berliner und teilweise Heidelberger Hofe hervor. Trithemius war nach seiner Wahl zum Abt Sponheims 1483 als gewissenhafter, häufig sogar zäher Mann in Ordenssachen sowie in der Verwaltung des eigenen Klosters aufgetreten. Schöne Ergebnisse in beiden Wirkungskreisen waren der Erfolg. Wie hatte der Mann zudem auch in entlegenen Kreisen gewirkt. Zu Bleidenstatt Benediktinerordens, aber nicht der Bursfelder Reform zugänglich, lebte ein Mönch Johannes, welcher die Ordensregel übertreten. In zwei Briefen, deren einer vom 3 Non. Februarii 1488 (3. Februar), ermahnte Trithemius zur strengen Einhaltung der Ordensregel.¹⁴ Einen Novizen, welcher sein Kloster verlassen, tadelte Trithemius über diesen Schritt.¹⁵ Wie genau er die Ordensregel, hier den Profeß eines Novizen, gegenüber der Abtei Brauweiler, welche den Flüchtigen aufnahm, eingehalten sehen wollte, besagt des Trithemius Brief an Brauweiler in dieser Sache, nachdem der Abt von Schönau des Novizen Brief überbracht hatte.¹⁶ Hier nur diese übersehenen Beispiele der Handhabung strenger Observanz.

Trithems Hang zu den Wissenschaften, die Anlage einer größeren Bücherei, die Tätigkeit als Visitor, als Redner und Berater auf den Ordenskapiteln, auch die mehrfache Abwesenheit an den Höfen zu Berlin und Heidelberg unterbrachen zu Sponheim die Handhabung der strengen Observanz im Geiste Trithems. Daß der glimmende Funke früherer Gepflogenheiten zu Sponheim dann neu aufflackerte und man sich die Sache leichter machte, ist sicher anzunehmen. Manche der Mönche sahen in der Bücherliebe, dem Wirken auf den Generalkapiteln und Verweilen an den Fürstenhöfen zu Berlin und Heidelberg einen unnützen Zeitvertreib ihres Abtes und beanspruchten für sich eine mildere Lebensweise. Der letzte Prior Trithems Nikolaus von Remich, der seinem Abt viel zu verdanken hatte, aber wenig dankte, war mit dem Kellermeister Heilmann Verherr einer milderer Richtung. Beide besaßen hierin Anhänger. Hier für sich Stimmung zu machen, gelang dem Prior leicht. Vielen dienenden Brüdern mißfiel der häufige Besuch und die damit verbundene Arbeit. Am Hofe des Herzogs Johann von Pfalz-Simmern und bei des Herzogs Kanzler war der gelehrte Abt Trithemius wenig beliebt.¹⁷ Trotzdem hat Trithemius dem Herzog ein Buch zugeschrieben.¹⁸ Jedenfalls, um sich beliebter zu machen. Doch war das Aeüßerlichkeit. Die Freundschaft zu

¹⁴ Opera pia S. 934–939.

¹⁵ Ebenda S. 920, XII, kal. Augusti 1487.

¹⁶ Opera pia S. 933.

¹⁷ Silbernagl S. 102–103.

¹⁸ Ebenda S. 250.

dem Abt Macharius von Limburg an der Hardt, einem dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz ebenfalls ergebenen Manne und strengen Befolger der Ordensregel, ließ den Trithemius in den herzoglichen Kreisen mißliebig erscheinen, da manche Rechte der Abtei Limburg mit Herzog Johann umstritten waren. Die Aebte Hermann Preuß von Jakobsberg bei Mainz und Johann von Siegen zu Johannisberg im Rheingau waren wegen Ordenssachen sowie mancher Begünstigung des Trithemius durch den Kurfürsten Joachim von Brandenburg und den Kardinallegaten Raimund Peraudi dessen Widersacher geworden. Wenn auch die Ordenssache hierunter nicht leiden durfte, herrschten doch Unstimmigkeiten und Reibungen. Dazu kam, daß ältere Sponheimer Mönche, welche einst der Wahl des jungen Trithemius freudig zugestimmt, ein gefügiges Oberhaupt zu gewinnen, sich dabei an Trithemius stark verrechnet, was bei deren Alter um so mehr schmerzte, da eine junge Kraft ihnen nun gebieten durfte. Auch hatte Trithemius die Verhältnisse Sponheims wieder zur Blüte gebracht, ohne ihre Beihilfe zu beanspruchen. Diese Leute sahen stets gerne dem Tage entgegen, an dem Trithemius zeitweise das Kloster verließ und hätten am liebsten dessen Nichtrückkehr erlebt, um einen ihnen mehr zusagenden Abt zu erwählen. Trithemius kannte die Lage zu Sponheim genau, hielt aber aus. Daß es ihm auch Erleichterungen im Amt waren, wenn er außerhalb der Abtei in anderer Beschäftigung weilen durfte, ist verständlich. Auch die Stellung der Aebte zu Jakobsberg und Johannisberg schätzte Trithemius richtig ein. Von dem Johann von Siegen zu Johannisberg sagt er: „Der Abt von St. Johannis Berg helt communia mit den Bauren, bleibt nicht viel in dem Kloster und fehret auch im Narrenschiff“.¹⁹ Ein Brief an den Abt von Limburg betrifft die Stellung Johannisbergs zu den Nonnen zu Rupertsberg bei Bingen und diesen Abt.²⁰ Ueber das Verhältnis beider Aebte zu Trithemius spricht sich dieser brieflich aus. Auch politische Einflüsse machten sich geltend. Die Grafschaft Sponheim hatte zwei Schutzherren an dem Kurfürsten Philipp zu Heidelberg und dem Herzog Johann zu Simmern.²¹

Unerwartet trat in diesen Verhältnissen der Bruch ein. Erbansprüche führten 1504 zwischen der Münchener und Landshuter Linie des Hauses Pfalz-Bayern zu Streitigkeiten, welche weitere Kreise zogen und den Kaiser Max veranlaßten, Ruprecht, den

¹⁹ Steganographia Ausgabe 1621, S. 42.

²⁰ 5 idibus Jan. 1499. Epist. famil. S. 223. Chron. Sponheim. S. 418. Silbernagl S. 103–104. Diverse alte Nachrichten de annis antiquis das ius patronatus des Klosters St. Rupertsberg bei Bingen betreffend. Handschrift im historischen Verein zu Darmstadt. Briefe des Kurfürsten Bertold von Mainz an Kaiser Max von 1494 an Rupertsberg und den Pfalzgrafen Philipp in der Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart X, (1845), S. 28, 30, 32 über diese Sache.

²¹ Silbernagl S. 104.

Sohn des Kurfürsten Philipp von der Pfalz, in die Reichsacht zu erklären. Kurfürst Philipp trat für seinen Sohn Ruprecht ein. Landgraf Wilhelm von Hessen, Pfalzgraf Alexander von Veldenz, Herzog Ulrich von Württemberg, Herzog Albrecht von Bayern und Johann von Pfalz-Simmern sowie andere kleinere Herren brachen in die Pfalz ein. Die Grafschaft Sponheim ward hart mitgenommen. Trithemius war als Anhänger des Kurfürsten Philipp vor seinen Gegnern, namentlich dem Herzog Johann, vielleicht allzu ängstlich, angeblich nach Kreuznach geflüchtet. Das mögen dessen Widersacher im Kloster so aufgefaßt haben, als sei die Herde vom Hirten verlassen. Eigentlich war es diesen Leuten eine Erleichterung, das strenge Regiment zeitweise losgeworden zu sein. Daß des Klosters Besitzungen unter dem Krieg litten, mußte natürlich auch des Abtes Flucht veranlaßt haben.²² Am 31. August 1504 war das Kloster Limburg an der Hardt von den Söldnern des Grafen Emich VIII. von Leiningen-Westerburg, einem Anhänger des Herzogs Johann, verwüstet worden. Der Konvent befand sich zu Speyer.²³ Kurfürst Philipp wollte das Kloster wieder aufbauen und berief den Trithemius zu sich, darüber zu beraten. Dieser reiste am 1. April 1505 mit dem Boten des Kurfürsten und einem Diener nach Heidelberg, wurde krank, zudem brach im Kloster Sponheim durch die Gegner Trithems Aufruhr aus. Söldlinge des Herzogs drangen in das Kloster ein, nahmen die Diener des Abtes gefangen oder verjagten dieselben.²⁴ Ende April begab sich Trithemius von Heidelberg nach Speyer. Als Visitator Limburgs und Freund des Abtes Macharius trat er auf dem Reichstag zu Köln, sowie beim Kurfürsten Philipp vergeblich auf. Dem Zerstörer des Klosters Grafen Emich von Leiningen ließ er seinen Haß fühlen.²⁵ Den Erzbischof Jakob von Mainz ersuchte er, die Streitsache zwischen Limburg und Leiningen beizulegen.²⁶ Er selbst war bei einem Besuch des Nonnenklosters Seebach von Leininger Söldnern gefangen genommen und auf die Hartenburg gebracht worden, konnte aber am gleichen Tag weiterreisen.²⁷ Am 10. April 1505 hatte Trithemius an seinen Stiefbruder Jakob, Mönch zu Sponheim, geschrieben. Aus dem Bericht seines Kaplans Theoderich zu Sponheim habe er die Verwogenheit seiner Gegner im Kloster erfahren. Jakob möge dafür sorgen, daß dessen Bücher und Sachen erhalten blieben. Er werde nicht nach Sponheim zurückkehren, bis diese ihm angetane Schmach öffentlich bekannt geworden.

²² Ebenda S. 104.

²³ Mitteilungen des historischen Vereines der Pfalz, XXIII. (1899), S. 1. *Annales Hirsaug*, II, S. 625, 626.

²⁴ Silbernagl S. 104–105.

²⁵ Mitteilungen des historischen Vereines der Pfalz XXIII, S. 3.

²⁶ Ebenda S. 3–4. ²⁷ Ebenda S. 4.

Die Schlüssel zu seinen Sachen dürfe der Prior ohne Auftrag keinem Verdächtigen geben. Er habe den Verdacht, daß der Prior und ein anderer, die ihm stets feindlich gewesen, nun eine Verschwörung erregt haben. Dieselben hätten ein kindisches Spiel begonnen und seien selbst in die bereitete Falle geraten. Dem Theoderich als Ueberbringer dieses Schreibens solle Jakob helfen.²⁸ Den 30. April 1505 schrieb Trithemius an seinen Bruder Jakob, er befinde sich im Hause des Abtes von Limburg zu Speyer und sei von seiner Krankheit noch nicht ganz hergestellt. Er wolle nicht, daß Jakob länger zu Sponheim wegen der Angriffe seiner Gegner bleibe. Dieselben fürchteten, ihre falschen Pläne könnten zur Kenntnis der Fürsten kommen. Ihr Haß rühre daher, weil er zu dem Fürsten zu Heidelberg, welcher ihm stets gut und milde gewesen, hinneige. Er habe Jakobs Bücher und Kleider erhalten. Derselbe möge, so bald es gehe, mit Theoderich nach Speyer kommen. Er werde ihm eine Stellung beim Abt von Limburg als Schreiber verschaffen. Die Schlüssel zum Abtshaus solle er dem Prior übergeben und die griechischen Gebetbücher mitbringen.²⁹ Ein Brief des Kurfürsten Joachim vom 18. Juni 1505 berief den Trithemius nach Bonn. Er reiste mit dem Arzt Narcissus nach Bonn, wo er den 1. Juli ankam und den 6. Juli mit dem Kurfürsten nach Köln zum Reichstag fuhr.³⁰ Den 18. Juli 1505 sandte Trithemius von Köln aus dem Johann Capellerius, Mathematiker, mit Brief auf dessen Wunsch den Teil der kleinen Steganographie, genannt Glottoforia, d. h. Sprachenschatz, den er soeben abschreiben ließ. Es sei ein geheimes Werk, bisher unbekannt. Er möge dasselbe gut bewahren. Trithemius lobte des Capellerius Liebe zur griechischen Sprache, sehe aber gerne, wenn derselbe sein Wissen auf die Liebe zu Gott verwende. Die weltlichen Studien seien eitel. Der menschliche Geist solle sich nicht weltlichen Studien, sondern der Liebe zu Gott zuwenden. Den 4. August 1505 verließ Trithemius Köln und reiste nach Speyer, am 27. August 1505 von da mit seinem Kaplan Theoderich und drei Dienern des Kurfürsten Joachim nach Berlin, welches er am 11. September erreichte und am 2. Juni 1506 wieder zu Speyer ankam.³¹ Den 31. Oktober 1505 schrieb er aus Cöln an der Spree an den Bischof Theoderich von Leubus und dankte für den durch Jamblichus bestellten Gruß. Er habe zu Köln am Rhein das Leben des Appollonius Thyaneus im Auszug als Druck erworben. Von Speyer aus schrieb Jakob Trithemius im November 1505 an seinen Bruder zu Berlin. Nach dessen Abreise sei er zu Wachenheim (Pfalz) einige Tage gewesen. Die Leute

²⁸ Ex Budori. Epist. famil. S. 4–5.

²⁹ E Spira, Epist. famil. S. 5.

³⁰ Silbernagl S. 105–106.

³¹ Silbernagl S. 107 f.

hätten ihm dort nicht gefallen. Dem Abt von Limburg habe er zu Köln viele Tage den Schreiber gemacht und seine Zeit versäumt, ohne Lohn zu erhalten. Die Kirche, welche derselbe ihm anweisen wollte, liege in einem weidenbewachsenen Tal, sei sehr arm, das Priesterhaus mit dem Ort verbrannt. Er werde nicht bei dem Abte bleiben. Besser sei er mit Trithemius in die Mark gegangen. Er sei nach Trier gefahren und eine Zeitlang bei den Eltern gewesen. Nun erwarte er des Trithemius Rückkehr mit Damius.³² Vor seiner Abreise nach Berlin hatte Trithemius an seinen Prior Nikolaus geschrieben. Er liege hier zu Speyer am Fieber, von den Seinigen verlassen und ohne Grund den Angriffen der Gegner der Wissenschaften ausgesetzt. Er habe von seinen Getreuen keinen Trost. Keiner seiner alten Freunde besuche ihn, niemand bedauere ihn. Mit dem Munde redeten manche anders, als ihr Kopf denke. Er ersucht durch den Ueberbringer dieses Schreibens aus der griechischen Bibliothek um das zu Rom gedruckte griechische Wörterbuch, das gedruckte Psalterium, seine von ihm geschriebenen griechischen Briefe, seine lateinischen Gedichte über Homer und verschiedenes andere.³³ Den 22. November 1505 schrieb der Prior Nikolaus von Sponheim an Trithemius. Wie Theoderich ihm berichtet, erfreue sich Trithemius guter Gesundheit und Wohlergehens. Sie bedauerten zu Sponheim die Verzögerung der Rückkehr, da sie wegen ihres Abtes Abwesenheit hart angegriffen, verspottet und gescholten wurden. Sie seien unschuldig. Die beiden Magnus und Friedrich hätten dem Abt von St. Jakob gedroht. Der Amtmann des Herzogs sei vom Amt entfernt und Meginhard von Coppenstein dessen Nachfolger geworden. Im Namen des Pfalzgrafen walte der dem Trithemius genehme Franz von Sickingen im Amt. Alles wünsche des Abtes Rückkehr und der Abt von St. Jakob bedauere dessen Abwesenheit. Mit ihnen allen wünsche der Herzog Johann die Rückkehr des Abtes.³⁴ Trithemius antwortete auf diese offenbaren Falschheiten den 8. Januar 1506 aus Berlin dem Prior Nikolaus von Remich, er habe dem Markgrafen den Aufenthalt bis Ostern zugesagt. Er glaube, daß seine Ankunft zu Sponheim von vielen ersehnt werde, wundere sich aber, daß der Abt von St. Jakob seine Abwesenheit bedauere, da derselbe doch Urheber sei, daß seine Angehörigen ihm zur Schande und dem Pfalzgrafen zum Verdruß gefangen genommen worden. Er vergesse dessen Briefe nicht, wobei der Abt den Kardinallegaten Raymund, den Erzbischof von Köln, den Pfalzgrafen nicht verschont habe, was ohne Ahndung, wenn er die Angelegenheit denselben mitgeteilt, nicht abgegangen wäre. Der Abt bedauere

³² Ex Spira. Der Monatstag fehlt. Epist. famil. S. 126.

³³ Ex Spira, Epist. famil. S. 5.

³⁴ Ex Sponheim, Epist. famil. S. 124 - 125.

seine Abwesenheit, sei aber die Veranlassung derselben.³⁵ Ein gewisser Johann Nutius und der Pfarrer Bartholomaeus Zentner von Tritenheim hatten auch an Trithemius wegen der Rückkehr geschrieben und die Verhältnisse zu Sponheim geschildert. Dem Nutius schrieb Trithemius 1505, was derselbe ihm über den Prior Nikolaus und dessen Anhänger mitteile, sei ihm bekannt. Er wisse seit mehreren Jahren, als Nutius noch Propst der Nonnen zu Biblis gewesen, der Prior sei ein Mann unvorsichtiger Reden, dem unbekannt, wohin dieselben führten, mit dem Kellermeister Heilmann hätten einige gegen ihn und den Fürsten gewirkt. Als der Prior vor kurzem bei ihm gewesen, habe sich derselbe geäußert, wenn er dem Herzog als Abt angehangen hätte wie dem Pfalzgrafen, wäre das Unglück nicht eingetreten. Wer den Herzog gegen ihn aufgebracht, sei der Prior, wie derselbe selbst erzählt. Heilmann und der Diener Claudius seien Gegner des Pfalzgrafen gewesen. So oft ein Diener des Herzogs das Kloster betreten, sei demselben von seiner Hinneigung zum Pfalzgrafen berichtet worden. Neid sei die Triebfeder dieser Abneigung, sodann das Verhältnis zur Burg Sponheim, Abneigung gegen die Wissenschaft.

Trithemius hat seine Schicksale während des bayrischen Erbfolgekrieges, seiner Flucht und dem damit zusammenhängenden Streit mit seinem Konvent in seiner Chronik von Sponheim geschildert und in einer Reihe von Briefen bewahrt, welche er als von 1505 bis 1508 reichende Sammlung wohl nicht ohne Absicht seinem Bruder Jakob übergab und damit erhielt. Nach Sponheim ist er nicht mehr zurückgekehrt und wir können seinen Schritt, der aus dem Bedürfnis nach Ruhe entstand, gegenüber dem Prior Nikolaus, welcher sein Nachfolger ward, nur anerkennen. Der Mönch Peter Schlarp zu Johannsberg, welcher einen Brief als Gegner Trithemius an die Abtei St. Jakob richtete, ist übrigens nicht der Geschichtsschreiber Peter Schlarp der Ältere von Johannsberg, sondern der Jüngere dieses Namens.³⁶ Am 14. Oktober 1508 ward Trithemius Abt des Jakobsklosters zu den Schotten zu Würzburg, das damals noch nicht der Bursfelder Reform angehörte.³⁷

§ 4. Die historischen Schriften des Trithemius.

Trithemius war einer der ersten, welcher in seinen Jahrbüchern von Sponheim und Hirschau die ältere Jahrbücherform in Form von Abtsgeschichten verallgemeinerte und in die Ereignisse unter den einzelnen Äbten auch belangreiche Angaben aus der allgemeinen Geschichte einflocht. Er verdient das Lob, seine Stoffsammlungen übersichtlich angeordnet, sprachgewandt

³⁵ Ex Berlini, Epist. famil. S. 124–125. ³⁶ Ueber die Sache Silbernagl S. 111.

³⁷ Ebenda S. 114–115.

verarbeitet in lesbaren Darstellungen geboten zu haben. Darin übertrifft er viele seiner Zeitgenossen und machte bis ins 17. Jahrhundert als Vorbild Schule. So entstanden wirklich brauchbare Geschichtsbücher über Sponheim und Hirschau. Hiebei ist ein ungeheures Quellenmaterial an Chroniken, Berichten und Aktenstücken annähernd genau, häufig wörtlich verwendet. Daß manche uns jetzt verlorene Quelle Verwendung fand, kann uns, wenn dadurch unsere kritisch gewordene Geschichtsschreibung bereichert ward, nur zu Dank verpflichten. Nebenbei finden sich Leichtgläubigkeit, Mangel an Scharfsinn, widersprechende Nachrichten zu prüfen, Flüchtigkeiten und Verwechslungen, bewußte Widersprüche in beiden Chroniken. Da es dem Trithemius stets um die Besserung des Mönchsstandes und die Ehre der Kirche zu tun war, fügte er manches bei, das der Wahrheit zuwider war, ward in der Schilderung des bayrischen Erbfolgekrieges sogar leidenschaftlich und dadurch unwahr. Mit beiden Chroniken wahrte Trithemius immerhin noch seine guten Vorstellungen von der Wahrheitsliebe eines Geschichtsforschers. Die Abtei Sponheim hatte eine würdige Hausgeschichte, Hirschau eine mit allgemeiner Geschichte reichlich gemengte weitläufige Chronik im Auftrag des Hirschauer Abtes erhalten. Die Sponheimer Chronik fand Beifall und ward mehrfach für andere Bibliotheken abgeschrieben, auch erschien sie in mangelhafter Ausgabe 1601. Die Urschrift ist erhalten. Die weitläufige Hirschauer Chronik erhielt sich in zwei Ausarbeitungen³⁸ und ward trotz ihres Umfanges frühe und mehrfach gedruckt. Der Sponheimer Chronik ähnelt die von St. Jakob zu Würzburg und ist eine wirkliche Geschichtsquelle mit deren Vorzügen und Mängeln im Stil Trithems. Andere kleinere Arbeiten Trithems übergehe ich. Durch Kaiser Max und wohl Celtes, Suntheim und andere ward Trithemius der genealogischen Geschichtsschreibung zugeführt und geriet dabei auf die Abwege seiner Zeit, die Legendenbildung, auf das Hinaufschrauben der Herkunft fürstlicher Häuser in sehr hohe Zeiten. Trithemius ward geschichtlicher Lobredner für Ehrensold. An und für sich phantasie reich veranlagt, geriet Trithemius auf Wege, die er nicht hätte betreten sollen, bereits 1515 im Compendium, das er unter kaiserlichem Schutz ausgehen ließ. Echt humanistisch regte sich bei Trithemius der Hang nach sensationellen Funden. Solche Funde lagen aber gerade nicht vor, deshalb geriet Trithemius auf den Einfall, sich selbst den Stoff zurecht zu legen, erfand Geschichtsschreiber früher Zeit mit den abenteuerlichsten Namen, verwickelte sich in Widersprüche mit vorhandenen glaubwürdigen Quellen, und

³⁸ Ueber das angeblich verbrannte Originalmanuskript der Annales Hirsau-gienses vgl. A. Ruland in R. Naumanns Serapeum 1855, S. 296.

kaiserlicherseits zur Rede gestellt in selbstanklagende Angaben, die ihn nur tiefer verwickelten und bloßstellten. Trithemius vernachlässigte bei dem Compendium auch die wörtliche Wiedergabe seiner Quellen und gab unter sich abweichend die Texte. Manche der Zeitgenossen, wie Konrad Peutinger, glaubten selbst nicht an die uralten Schriftsteller des Trithemius.³⁹ Die Schriftsteller Hunibald und Meginfrid kann die exakte Geschichtsforschung fallen lassen. Das Compendium dürfte, ausgenommen einzelne Angaben, als wertloser genealogischer Geschichtsroman für damalige leichtgläubige Hofkreise ganz außeracht kommen. Dahin gehören auch die beiden für den Kurfürsten Albrecht von Mainz besorgten Lebensbeschreibungen der Bischöfe Maximus und Rhabanus Maurus von Mainz. Letztere leidet an Literaturunkenntnis. Beide sind wertlos durch Trithems Ergänzungen aus Meginfrid. Auch hier finden sich Widersprüche. In einem Brief an Nikolaus von Mernik ohne Zeitangabe nennt Trithemius den Bischof Rhabanus Maurus den sechsten Bischof von Mainz nach Bonifazius.⁴⁰ In den Hirschauer Jahrbüchern gibt Trithemius zu 925⁴¹ an, der Mainzer Johann von St. Alban führe 13 Bischöfe bis Gerlib auf, er gerät mithin mit der weit größeren Anzahl seines Kataloges in Widerspruch. Schon die genaue Angabe der Regierungsjahre der einzelnen Bischöfe lassen Trithems Bischofskatalog als gemacht erscheinen.⁴² Gegen Ende seines Lebens lieferte Trithemius noch zwei geschichtliche Berichte über Dettelbach und Heilbronn, welche einen kirchlichen Charakter tragen.

Trithemius wandte viele Mühe an, die Mehrzahl der vorhandenen Geschichtsquellen kennen zu lernen, und entwickelte bei ausgesprochenem Spürsinn viel Finderglück. Er kannte unter anderen Bibliotheken auch die Mainzer Dombibliothek und die darin befindliche Chronik des Marianus Scotus, die er zu 1043 und 1062 in den Hirschauer Jahrbüchern verwendete.⁴³ Er kannte auch die Mainzer Domhandschrift der Briefe des Bischofs Bonifazius. Die jetzt zu München bewahrte Abschrift des Jahres 1497⁴⁴ ward für Trithemius aus diesem alten Codex gefertigt, gelangte nach Ingolstadt und dann nach München.⁴⁵ Trithemius besaß auch eine Handschrift der Gesta Longobardorum und einen Band des Beda de temporibus, welche er als geliehen zurückverlangte.⁴⁶ Trithems Briefwechsel ist arm an Angaben über benützte Handschriften für geschichtliche Zwecke.

³⁹ Silbernagl S. 243, Anm. 20.

⁴⁰ Opera pia S. 946. ⁴¹ S. 66.

⁴² Falk F., Die Kataloge der vorbonifazianischen Bischöfe von Mainz, 1870, S. 7–8, S. 11.

⁴³ Mon. Germ. hist. V, S. 492. Falk F., Die Mainzer Dombibliothek S. 77–78.

⁴⁴ Ms. clm. 830.

⁴⁵ Jaffé, Monumenta Mogunt. S. 9. Falk, Die Mainzer Dombibliothek S. 78.

⁴⁶ Spanheim, idibus Martii 1500. Steganographia, Ausgabe 1621. S. 38 und Clavis S. 20 (ohne Zeitangabe).

§ 5. Die literarischen Schriften des Trithemius.

Als theologischer Schriftsteller hatte Trithemius bis 1492 vielerlei Gebiete angebaut. Seine hierbei erlangte reiche Bücherkenntnis mußte denselben zur Abfassung von Zusammenstellungen der Schriftsteller führen. An Anregungen hiezu dürfte es nicht gefehlt haben; leider sind die Personen nicht bekannt. Der bei Trithemius stark entwickelte Hang zum Humanismus war der erste Schritt zur Literaturgeschichte. Trithemius begann seine Arbeiten 1487 und fand überall freundliches Entgegenkommen. Besonders dürfte die Nachbarschaft Sponheims, die reichen Klöster zu Trier, Mainz, Speyer, Schönau, Johannisberg im Rheingau auch Heidelberg eine Menge Ausbeute geliefert haben. Quellen waren ferner die Literaturverzeichnisse des Hieronymus, Gennadius, Isidorus von Sevilla, Honorius von Autun,⁴⁷ des Petrus Diaconus Arbeit über Montecasino.⁴⁸ Der catalogus scriptorum ecclesiasticorum und illustrium virorum Germaniae bieten abgesehen von zahllosen Irrtümern und Verwechslungen ein unentbehrliches Nachschlagewerk auch noch in unseren Zeiten und manche Angabe findet sich nur hier. Welche Schwierigkeiten sich dem Trithemius für manche Teile dieser Verzeichnisse bei dem Mangel an manchen Vorarbeiten und dem Bestreben, auch die Anfangsworte der Arbeiten wiederzugeben, entgegenstellten, weiß nur der zu beurteilen, welcher für einzelne Personen von des Trithemius Arbeiten Gebrauch machte. Mehr zweiten Rangs den beiden Katalogen gegenüber erscheinen die Arbeiten über den Karmeliter- und Benediktinerorden.

§ 6. Trithemius, die Natur- und Heilkunde.

Zum Humanismus gehörten auch die aufblühenden Naturwissenschaften und die Heilkunde. Beide hat Trithemius, als er sich theologisch, literarisch und historisch ausgesprochen, auch gepflegt und die Heilkunde praktisch geübt. Ob ihm der alte Geist des Benediktinerordens, der meist die Aerzte stellte und Völkheilkunde trieb, vorschwebte oder welche sonstigen Anreger hier mitwirkten, wissen wir nicht. Für die Natur- wie die Heilkunde bewegte sich Trithemius in gewissen Grenzen. Die Kirche hatte nach der Hl. Schrift ihre Ansichten über die Natur geäußert. Darüber konnte der Ordensmann Trithemius nicht überall hinaus, wollte er nicht mit seinem Stande brechen. Dazu war aber Trithemius zu vorsichtig und ein treuer Sohn seiner Kirche. Unvorsichtige Reden über angebliche Naturkräfte, über außergewöhnliche Heilungen wurden dem Trithemius zur Last gelegt und schließlich bei dessen Vorgesetzten auch geglaubt, wodurch

⁴⁷ Cöln 1580 und Fabricius, bibl. eccles. Hamburg 1718. Folio. Bibliotheca maxima patrum. Lyon, XX, S. 2028.

⁴⁸ Fabricius a. a. O.

derselbe in den Ruf eines Zauberers kam und in manchen Kreisen Anstoß erregte. Schwindler legten demselben Schriften und Geheimmittel unter, um einen angesehenen Namen zu erhalten, unter dessen Flagge der Verkauf dieser Mittel zog. Trithemius Ordensgenosse Freiler hat 1508 gegen die Anklage der Zauberei wohlgemeint Front gemacht. An den unvorsichtigen Reden Trithemius war jedenfalls viel Wahres und etwas Prahlerei, also Anerkennung des Gesagten, konnte die Sache nur verschlimmern. Vorwürfe mahnten wiederum zur Vorsicht, die Natur- und Heilkunde in beschränkteren Grenzen zu üben.

Trithemius war Gegner der Nekromantiker und der Alchemie, hatte zwar in den Lehren über Hexenwahn manche Schwankungen, bekannte sich aber schließlich im Antipalus zu den Lehren des Hexenhammers im kirchlichen Sinne, da er nicht gegen den Strom der Zeit schwimmen durfte und dafür auch die Zeit noch nicht gekommen war. Trithemius gilt als Lehrer des Theophrastus Paracelsus, ob direkt oder durch den Inhalt seiner Schriften, bleibt ungewiß. Wenn aber Paracelsus zu neueren Anschauungen über Natur- und Heilkunde neigte, steht er religiös auf ganz anderem Boden, dem der Unabhängigkeit von der Kirche und auf den Schultern anderer, die später als Trithemius lehrten. Das hat mit Trithemius nichts zu tun und besagt nur, daß Paracelsus manches in anderm Sinne ausbildete, als er von Trithemius erlernt oder aus dessen Schriften geschöpft hatte. Das meiste der Lehren des Trithemius über Natur und die Art, wie er die Heilkunde ausübte, kennen wir überhaupt nicht, da die naturkundlichen und medizinischen Werke, welche er für den Kurfürsten Joachim bearbeitete, ungedruckt blieben und verschollen sind, anderes unterdrückt ward und verloren ging. Was Trithemius in seinen gedruckten Schriften und Briefen an Naturkunde und Heilkunde niederlegte, ist weder außerordentlich noch neu. Trithemius Lehrer war der französische Arzt Libanius, mit dem Trithemius Briefe wechselte und der ein ganz kirchlich gesinnter Mann gewesen sein dürfte. Den 6. Juni 1505 schrieb aus St. Quintin dieser Arzt Libanius an Trithemius, tröstete denselben mit der Arbeit und gegen den Neid. Er wollte den Abt zu Speyer selbst oder durch einen Boten aufsuchen. Trithemius möge seine Bücher geheimhalten. Es wäre möglich, daß dieser Rat zu einer Zeit erfolgte, als Trithemius der Zauberei verdächtig war. Es bleibt nicht ausgeschlossen, daß man hier die Polygraphie und Steganographie im Auge hatte, Libanius diese geheimzuhalten anriet oder Trithemius aus Schriften griechischer und arabischer Aerzte manche Ansicht und manches Heilmittel entnommen und unvorsichtigen Gebrauch davon machte, daß er falsch aufgefaßt ward, als er den Aberglauben mit Mitteln bekämpfte, die selbst abergläubisch nicht für jeden waren. Was er von der Naturkunde

oder natürlichen Magie hielt, legte er in seinem Schreiben an den Grafen Johann von Westerburg aus Sponheim am 10. Mai 1503 nieder. Er kennt drei Arten natürlicher Magie, ohne welche nichts in der Natur zustande komme. Trithemius berührt die verschiedenen Urteile, gute und böse, welche über ihn in den verschiedenen Ländern umgehen. Er gesteht seine Kenntnisse in der natürlichen Magie, wodurch er Wunderbares auf natürlichem Wege geschehen lasse, zu. Sonst kenne er nur den christlichen Glauben als Geschenk der Gnade, nicht der Natur. Albertus Magnus heiße bei manchen mit Unrecht Magier und abergläubisch. Derselbe kannte die Magie der Natur und las viele verkehrten Bücher, war damit aber kein Anhänger des Aberglaubens. Die Kenntnis der Schriften mache nicht schlecht, sondern nur die Anwendung des Schlechten. Er selbst habe große Bände gelesen, welche über Magie handeln. Dieselben hätten aber keinerlei üblen Eindruck auf ihn gemacht. Er verwirft die Alchemie. Graf Westerburg hatte den Trithemius zu Sponheim besucht.⁴⁹

In einem Briefe an Germanus von Ganay tadelt Trithemius die Alchemisten, welche, selbst getäuscht, andere, welche denselben gerne zuhören, täuschen. Die Alchemisten wollten die Natur nachahmen und Teile machen, was allein das Universum vermöge, indem sie die Urquelle der Naturkraft nicht verstehen. Die Alchemisten seien Schwätzer und Schüler der Affen, Feinde der Natur und Verächter des Ueberirdischen, ohne dessen vernünftige Erkenntnis sei die Alchemie nichts. Wer Irdisches nicht verstehe, wie Jesus Christus, wie wolle der Ueberirdischen finden.⁵⁰

Trithemius war ein Verehrer der Schriften des Hermes und dessen Zahlenmystik. Daß er in der Polygraphie und Steganographie, möglicherweise unbewußt, Lehren des Hypnotismus unserer Zeit vortrug und die Ansichten anderer in der Entfernung zu beeinflussen möglich erachtete, ist in einem andern Teile dieser Arbeit erörtert. Möglicherweise beruhte hierauf die Zauberei Trithems.

II. Fürstliche Gönner.

§ 1. Kaiser Maximilian.

Kaiser Maximilian beförderte in jeder Weise die Erforschung der deutschen Geschichte, die Sammlung deutscher Literatur und regte die Dichtung an. Er belohnte literarische Funde¹ und vereinigte solche in der Bibliothek seines Hauses. Sein

⁴⁹ Ex Spanheim cenobio meo, quod visitasti, pauperculo.

⁵⁰ Speyer 24. August 1505.

¹ Wattenbach, Geschichtsquellen, 5. Aufl. I, S. 3.

Historiograph Stabius sollte aus den gesammelten Chroniken ein großes deutsches Geschichtswerk verfassen.² Ladislaus Suntiheim bereiste in seinem Auftrag Süddeutschland zum Aufsuchen von Stoff für die Geschichte des Hauses Habsburg.³ Ebenso Jakob Menzel.⁴ In diese Hofkreise geriet nun Trithemius. Er war nicht frei von Ehrgeiz, seinen Eifer für Literatur durch Kaiser Max befriedigt zu sehen. Auch mag der Geldgewinn eine Rolle gespielt haben, denn sein bescheidenes Kloster zu Würzburg konnte Zuschüsse gebrauchen. Die Gepflogenheit der Zeit nahm das keineswegs übel auf, wenn kirchliche Würdenträger sich an Höfen beliebt machten und dafür Entgelte nahmen. Auf dem Reichstage zu Köln am Rhein 1505 hatte Trithemius eine längere Unterredung mit Kaiser Max über theologische Fragen. Derselbe befriedigte durch seine Antworten den Kaiser derart, daß derselbe ihm den Titel und die Rechte eines kaiserlichen Kaplans verlieh.⁵ Damit waren auch Einkünfte verbunden. Das Zusammentreffen des Trithemius mit Max geht aus des ersteren Verwenden beim Kaiser wegen der Zerstörung des Klosters Limburg möglicherweise zurück. Es war dieses wohl das erste Zusammentreffen mit Max und führte zu einem dauernden Verhältnis. Vorläufig handelte es sich um die erwähnten theologischen Fragen. Im August 1507 war Johann Rummel aus Nürnberg zu Trithemius gekommen, denselben im Namen des Kaisers nach Augsburg zu geleiten, nachdem ihm Matthäus Lang, Bischof von Gurk und Dompropst zu Augsburg, im Auftrag des Kaisers hierfür 32 Dukaten Reisegeld eingehändigt hatte.⁶ Da Rummel sich durch Schreiben nicht gehörig ausweisen konnte, traute Trithemius der Sache nicht recht und wünschte, durch eigenhändiges kaiserliches Schreiben berufen zu werden.⁷ Dieses scheint nicht eingetreten zu sein. Im Jahre 1508 war Trithemius wieder zu Max beschieden worden und überreichte demselben anfangs Mai 1508 zu Boppard am Rhein seine Polygraphie. Der Kaiser legte dem Trithemius, anknüpfend an die frühere Unterredung, folgende acht Fragen auf. Ueber Glaube und Verständnis, über die Wunder der Ungläubigen, über die Hl. Schrift, über Unwürdige und Uebeltäter, über die Gewalt der Uebeltäter, über die göttliche Zulassung, über die Vorsehung Gottes. Trithemius war 1508 nochmals brieflich zum Kaiser beschieden worden. Er reiste an den Hof zu Köln am Rhein und blieb drei Monate.⁸ Er arbeitete in dieser Zeit an der Lösung der acht Fragen, wurde auch den 10. Juli 1508 mit der Arbeit fertig, hatte aber das Hof-

² Ebenda I, S. 3. ³ Ebenda I, S. 3. ⁴ Ebenda I, S. 3.

⁵ Chron. Spanheim. Ausgabe Frehers, S. 424, Silbernagl S. 131.

⁶ Epist. famil. S. 55.

⁷ Ebenda S. 56. Silbernagl S. 229.

⁸ Chron. s. Jacobi in Trithemii opera pia S. 16.

lager damals bereits verlassen. Max beabsichtigte, nach Speyer zu gehen, zog aber wichtiger Geschäfte wegen nach Brabant, wodurch sich die Ueberreichung der fertigen Schrift verzögerte. Die Schrift ist dem Kaiser gewidmet und darin an die Entstehungsweise angeknüpft. Trithemius sollte eine sehr natürliche Auffassung der Fragen befolgen für solche, welche dem Glauben weniger Zugeständnisse machen. Dem Trithemius erschien es unmöglich, überall diese Anschauung durchzuführen. Vieles könne nach natürlichem Ermessen nicht geprüft werden. Trithemius wählte daher den Mittelweg. Die Arbeit ist theologisch und hält sich strenge an die Kirchenlehre. Trithemius führt aus, die Alten glaubten, die Welt werde nach Anordnung Gottes von untergeordneten Geistern regiert. An der Spitze der sieben Planeten stünden von Anfang an sieben Geister. Davon regiere jeder die Welt 354 Jahre 4 Monate der Reihe nach. In der Steganographie widerspricht Trithemius dieser Angabe, indem er dort noch 4 Tage und 4 Stunden Zeit angibt. Dieser Ansicht der Regierungsweise hätten sehr gelehrte Männer beigegeben. Er berichte das, ohne der Sache zuzustimmen. Der erste Engel oder Geist des Saturnus sei Orifiel, der am Anfang der Welt regierte und 354 Jahre 4 Monate herrschte. Der zweite hieß Anael, der Geist der Venus, welcher bis 708 herrschte, der dritte war Zachariel, der Geist des Jupiters, von 708 bis 1063, der vierte Raphael, der Geist des Merkurs, von 1063 bis 1417, der fünfte Samael, der Geist des Mars, von 1417 bis 1771, der sechste Gabriel, der Geist des Mondes, von 1771 bis 2126, der siebente Michael, der Geist der Sonne von 2126 bis 2480, der achte wieder Orifiel bis 2834. Und so fort. Trithemius berichtet geschichtliche Ereignisse und die kulturhistorische Lage unter jedem der Planetengeister. Er berührt auch kommende Ereignisse, darunter das Erscheinen einer Religionssekte, welche nach 1508 die alte Religion bedränge, und Ereignisse zu 1525, welche durch die vor zehn Jahren auf den Kleidern der Menschen erschienenen Kreuze angedeutet worden. Er will, indem er alles der Prophezeiung überläßt, nur an der Lehre der Kirche sich halten und alles andere als abergläubisch zurückweisen. Man hat obige beiden Stellen auf die Lehre Luthers und den Bauernaufstand bezogen und Trithemius zum Propheten gemacht. Daß ein erfahrener Geschichtsschreiber, wie Trithemius, das Auftreten einer Sekte ahnte, nachdem auf diesem Gebiete sehr beachtenswerte Anläufe eingetreten, liegt nahe. Wenn Trithemius aus den im Jahre 1515 erschienenen Kreuzen auf den Kleidern ein Ereignis für 1525 andeutet, gerät er mit sich selbst in Widerspruch, denn in der Hirschauer und Sponheimer Chronik deuten die 1500 erschienenen Kreuze auf die 1504 aufgetretene Pest hin. Solche, welche gerne bedeutungsvolle Stellen aufsuchen und für

ihre Zwecke auslegen, haben hier das Druckjahr 1515 mit dem Jahr 1508 des Abschlusses der Schrift ohne Grund verbunden. Beide Fälle sind keine Prophezeiungen, sondern einfache Andeutungen eines möglicherweise eintretenden Ereignisses. Eine Quelle für seine mystisch-ahergläubische Arbeit nennt Trithemius nicht. Derselben liegt ein 1500 abgefaßter Anhang der Steganographie, welche wiederum auf des angeblichen Philosophen Menastor Angaben beruht, aber unvollendet geblieben, zugrunde. Die ersten Fragen der Schrift enthalten in ihrer Lösung kaum etwas Besonderes und entsprechen streng der Lehre der Kirche. Trithemius erklärt die Wunder der Ungläubigen entweder für Phantasiegebilde oder sie beruhen auf natürlichen Kräften.⁹ Trithemius tadelt das Eingehen von Verbindungen böser Menschen mit Dämonen¹⁰ und solche, welche als Nekromantiker über die Dämonen gebieten wollen, als Leute erfüllt von Lüge und Aberglauben, indem dieselben behaupten, die bösen Geister in einem Kreis oder einem Glas bannen zu können.¹¹ Wegen der Hexen stellt sich Trithemius ganz auf den Standpunkt des heiligen Augustinus und verwirft den Glauben an Hexen. Als Abarten der Dämonen kennt Trithemius Feuer-, Luft-, Erde- und Wasserdämonen, von letzteren wiederum Wasserfrauen und Zwerge, welche in Höhlen wohnen. Trithemius macht in allem sechs Abteilungen. Die Schrift ist beendet den 10. Juli 1508 zu Speyer. Neues von Belang konnte dieselbe dem Kaiser auch nicht bieten. Die Abfassung ist aber in jeder Beziehung eine sehr gewandte und bestrebt sich, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Im Jahre 1511 hatte Trithemius diese Schrift noch in Händen. Dieselbe dürfte erst 1512, als der Kaiser seit 22. Februar 1512 zu Würzburg weilte, überreicht worden sein. Die Gründe des langen Schweigens über die Schrift liegen in des Kaisers Abwesenheit in Italien. Die Reinschrift der octo quaestionum befindet sich in der Wiener Hofbibliothek. Die erste Druckausgabe nach einer zurückbehaltenen Abschrift erschien zu Oppenheim am Rhein bei Jakob Köbel 1515 in einer prächtigen, mit einem guten Titelholzschnitt ausgestatteten Form. Trithemius überreicht dem Kaiser auf dem Thron sein Buch. Ein Gedicht des Richardus Sbrulius Forojuliensis ist beigedruckt. Das kaiserliche Druckprivileg sicherte bei 10 Mark Gold Strafe gegen Nachdruck. Der fahrende Gelehrte und Verleger Haselberg aus Reichenau besorgte die Ausgabe.¹² Damit beruhen die Beziehungen Trithems zu Kaiser Max, da der Abt 1516 starb.

⁹ Ausgabe 1601, S. 26.

¹⁰ Ebenda S. 50.

¹¹ Ebenda S. 51.

¹² Roth im Beiheft IV (1888) zum Zentralblatt für Bibliothekswesen S. 11–12. Eine Ausgabe 1511 bei Panzer, *annal.* VII, S. 488 n. 6 ist Verwechslung und existiert

Als 1505 Trithemius seine Abtei Sponheim für immer verlassen und eine neue Heimat suchend das Kloster St. Jakob zu Würzburg übernahm, zeigte sich Max gegen Trithemius herablassend und bot demselben 200 rheinische Gulden Rente sowie ein Haus zur Wohnung an. Beides schlug Trithemius aus, da er nicht außerhalb des Klosters wohnen wollte.¹³ 1514 bot sich Trithemius dem Kaiser an, Ausgaben alter und neuer Schriftsteller zu veranstalten und der Verleger Haselberg wollte den Verlag übernehmen. Kaiser Max erteilte am 10. November 1514 ein Druckprivileg hiefür. Konrad Peutinger, kaiserlicher Rat, sollte die von Trithemius und Haselberg vorgeschlagenen Arbeiten Trithems prüfen und zum Druck zulassen. Vorläufig handelte es sich um das von Haselberg übernommene *compendium sive breviarium primi voluminis annalium*, gedruckt auf Haselbergs Kosten am 12. Juli 1515 zu Mainz bei Johann Schoeffer.¹⁴ Der Druck, zugleich eine Lobrede auf das Alter des Hauses Habsburg, enthält das Privileg des Kaisers für die Schriften Trithems. So war denn Trithemius von dem theologisch-literarischen Gebiet auf das historische durch Kaiser Max wieder zurückgekommen. Auch hier brach der Tod 1516 alle weiteren Pläne ab, nachdem Haselberg eine bisher liegen gebliebene theologische Arbeit Trithems, die *sermones et exhortationes ad monachos*, Straßburg, Johann Knoblauch, beendet am 25. August 1516, noch geliefert. Auch hier ist das kaiserliche Druckprivileg beigegeben.¹⁵

§ 2. Kurfürst Philipp von der Pfalz.

Bereits 1504 standen Kurfürst Philipp, ein Freund der Wissenschaften, und Trithemius in Verkehr. Trithemius widmete demselben 1504 eine Beschreibung vom Ursprung und Fortgang der Bayernherzoge, welche erst 1544 zu Frankfurt als *chronicon successionis ducum Bavariae et comitum Palatinorum* gedruckt ward.¹⁶ 1505 machte Trithemius während seines Aufenthaltes zu Heidelberg Auszüge zur Geschichte Speyers, welche nach Legipontius als Handschrift zu St. Stephan in Würzburg aufbewahrt wurden.¹⁷

nicht. Neues Archiv für Geschichte der Stadt Heidelberg 1900, S. 160. Archiv f. Geschichte des deutschen Buchhandels XVIII (1895) S. 19. Panzer, annal. VII, 489, 490 n. 14. Annalen des historischen Vereines für den Niederrhein, XLIV, S. 140. Silbernagl S. 241.

¹³ Brief vom 16. November 1507 im Trierischen Archiv XVIII, (1911), S. 189.

¹⁴ Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer S. 34. Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVIII (1895) S. 19. Annalen des historischen Vereines für den Niederrhein XLIV, S. 131–140. Silbernagl S. 243, Anm. 20.

¹⁵ Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVIII (1895) S. 19. Panzer, Annal. VI, S. 78 n. 432. Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels I, S. 92 n. 283.

¹⁶ Silbernagl S. 161, 240.

¹⁷ Ziegelbauer, hist. rei litt. ord. s. Benedicti III, S. 281. Silbernagl S. 169–170.

Trithemius hatte von Hartmann Schedel zu Nürnberg eine Thüringische Chronik entliehen und am 11. März 1502 um Verlängerung der Leihefrist gebeten. Zur Beruhigung Schedels sandte Trithemius zugleich vier Werke seiner Feder, jedenfalls die in dem Münchener Codex Cim. 385 enthaltenen Schriften: *De triplici regione claustralium, de vera conversione, de duodecim excidiis, de cura pastorali* etc. als Geschenk. Schedel scheint seine Chronik nochmals verlangt zu haben. Am 7. Dezember 1507 bat Trithemius den Abt Johann Radenecker, er möge den Schedel wegen des Buches beruhigen. Schedel schrieb noch viermal nach Sponheim wegen des Buches, allein vergeblich. Er würde gerne die Chronik dem Trithemius schenken, wenn es ein Druckwerk wäre. Trithemius hatte jedoch das Buch dem Pfalzgrafen Philipp weitergeliehen. Schedel schrieb, Trithemius möge das Buch zum Kapitel nach Augsburg bringen und Radenecker einhändigen. 1507 war das Buch noch nicht zurückgegeben und Schedel schrieb um dasselbe aufs Neue.¹⁸ Wann Trithemius das Buch dem Pfalzgrafen geliehen, wie weit also das Verhältnis beider Männer zurückgeht, läßt sich genau nicht feststellen. Trithemius Beziehungen zu Philipp waren offenbar Hofdienst, was zur Widmung der Steganographie führte. Eine Zeitangabe fehlt. Trithemius führt in der Widmung aus, schon Moses habe als Führer der Israeliten bei Beschreibung der Erschaffung von Himmel und Erde unaussprechliche Geheimnisse unter einfachen Worten versteckt, wie die Gelehrten der Juden selbst behaupten. Der hl. Hieronymus versichere, die Apokalypsis des Johannes enthalte fast so viele Geheimnisse als Worte. Auch die Philosophen und Dichter hätten sich gegen Unerfahrene unverständlich, gegen Unterrichtete aber faßlich ausgesprochen. Er habe durch Studium einige Arten, sich mitzuteilen, ausgedacht, womit er sich Unterrichteten durch Boten offenbaren könne. Er habe das auf Anstehen des Pfalzgrafen Philipp begonnen, der ihm am Würdigsten erschienen, diese Arbeit zu empfangen. Damit diese Kunst nicht an Unerfahrene oder falsche Menschen komme, müsse dieselbe geheim gehalten werden. Trithemius will entschieden seine Steganographie vor Entweihungen hüten. Gute Menschen verwendeten die Künste zum Guten, böse zum Uebeln. Es würde die eheliche Treue zerstört, dem Ehebrecher der Weg gebahnt, auch auf den Staat und die Kirche falle die üble Wirkung zurück. Trithemius zeigt hier eine merkwürdige Unentschlossenheit bei guter Absicht, der Sache zu nutzen. Das erste Buch der Steganographie beendete Trithemius am 27. März 1500. Es hat 32 Kapitel mit ebensovielen Arten, seine Gedanken den in der Kunst Eingeweihten mitzuteilen. Das letzte Kapitel

¹⁸ Stauber-Hartig, Die Schedelsche Bibliothek (1908) S. 93–94.

wiederholt das Gesagte und hat einige Anweisungen für den Gebrauch. Das zweite Buch ist beendet den 20. April 1500. Dasselbe bietet 24 noch sicherere Arten von Geheimschriften. Wie Trithemius im Vorwort jede Hinneigung zum Nekromantismus ablehnt, so tritt er hier gegen den Aberglauben bei der Sache auf und stellt sich auf den Boden der Kirchenlehre. Die Geisternamen des ersten Buches entstammen der Kabbala, die des zweiten Buches dem Schlüssel Salomons sowie den Schriften des Hermes. Jedes Kapitel trägt einen Geisternamen als Leiter der Geheimschrift, dem andere Geister für Worte oder Silben untergeordnet sind. Die Geheimschrift selbst mit den Regeln für deren Anwendung beruht in den Beschwörungen selbst. Bei der Entzifferung fällt das erste und letzte Wort weg, von den anderen Worten gilt nur das eine um das andere, mithin stets das erste, dritte, fünfte der ungeraden Zahlenfolge. So entsteht der Schlüssel der Lösung der Geheimschrift. Am Ende des zweiten Buches steht eine Eidesformel, die Steganographie geheim zu halten und niemandem zu lehren, dieselbe nicht gegen Gott und dessen Gebote, die Kirche und deren Diener anzuwenden. In mystischer Sprache folgt eine Generalbeschwörung vor Erlernen der Geheimschrift. Der dritte Teil blieb unvollendet. Derselbe sollte die Kunst lehren, einem Abwesenden ohne Buchstaben, Bücher und Boten selbst in 24 Stunden den Willen kundzutun. Hier liegen die Anfänge des Hypnotismus und der Suggestion unserer Tage vor. Trithemius entnahm diese Kunst einem Buch des alten Philosophen Menastor, dessen Dunkelheit er hervorhebt und von den Mühen der Entdeckung des Geheimnisses redet. Menastor stützt sich angeblich auf sieben Planeten mit sieben Engeln, denen 21 Geister untergeben, deren Namen und Zeichen Trithemius anführt. Er kommt auf die Zeitgeister Orifiel und deren Regierungszeit zurück, bricht aber mit dem dritten Engel ab, da er offenbar die Sache anderwärts ausführen wollte, was ja in der Schrift: *de octo quaestionibus* etc. auch späterhin geschah. Dort weiß Trithemius von Menastor nichts, so daß die Vermutung naheliegt, auch dieser sonst unbekannte Schriftsteller gehöre der Phantasie Trithems an und sei nicht nachweisbar. Daß das dritte Buch unvollständig blieb, erweist die Zerfahrenheit Trithems aufs Neue.

Die *Clavis Steganographiae* beginnt mit einer Einleitung, welche Auszug aus der Widmung der Steganographie ist. Es kommen Geheimstellen in deutscher Sprache, die den beigegebenen Briefen und Briefentwürfen (ohne Worte) häufig entgegenstehen. Es sind 40 Beispiele mit ebensovielen Briefen, deren manche Gebete sind. Beendet ist dieser Teil 1500, er hat Briefe von 1494 bis 1500. Das zweite Kapitel sollte 22 andere Arten der Geheimschrift behandeln, die aus den Anfangsbuch-

staben der Worte besteht, welche brieflich mitgeteilt sind, aber auch Auslegungen mancher Worte enthält. Statt 22 Arten von Geheimschriften stehen aber deren nur 9, so daß auch diese Schrift unvollständig ist. Unter den Beispielen sind manche Briefe an Freunde von Wichtigkeit und unbeanstandet echt. Anderes ist wohl unterschoben. Häufig läuft die geheime Mitteilung dem Inhalt des Briefes entgegen und warnt den Empfänger vor Tatsachen und selbst den Angaben der Ueberbringer. In der Frankfurter Ausgabe der *clavis steganographiae* 1621 steht ein Brief über den Abt von Johannisberg wegen der Nonnen zu Rupertsberg an den Abt des Klosters Limburg und S. 12 die bezügliche Stelle, wie solche oben mitgeteilt.

§ 3. Kurfürst Joachim von Brandenburg.

Im Oktober 1503 waren die Kurfürsten zu Frankfurt versammelt. Auch Kurfürst Joachim von Brandenburg war anwesend und hatte den Trithemius nach Frankfurt berufen, wo derselbe zehn Tage lang des Kurfürsten Tischgenosse war und auch den Kardinallegaten Raymund Peraudi kennen lernte. Beide beschenkten den Trithemius mit silbernen Gefäßen.¹⁹ Es ist dieses wohl die erste Zusammenkunft Trithemius mit Kurfürst Joachim und führte zu einem lebenslänglichen Freundschaftsverhältnis. Joachim schätzte die Gelehrten hoch und hatte von Trithemius wohl durch seinen Bruder Hermann, Kurfürsten von Köln, erfahren.

Trithemius hatte wegen des bayrischen Erbfolgekrieges 1504 seine Abtei Sponheim verlassen und weilte zu Speyer. Mit Schreiben vom 11. Juni 1505 lud Kurfürst Joachim aus Berlin den Trithemius auf den 1. Juli nach Bonn am Rhein ein. Er reise nächstens zum König, wobei er sich mit Trithemius bereden wolle.²⁰ Dieser antwortete den 20. Juni 1505 aus Speyer, er werde kommen und erinnerte an die vor zwei Jahren zu Frankfurt bis in die tiefe Nacht gepflogenen Unterredungen.²¹ Trithemius verließ Speyer am 25. Juni 1505 und kam den 1. Juli zu Bonn an, wartete zwei Tage auf den Kurfürsten, welcher den 3. Juli ankam und den 6. Juli mit Trithemius Bonn verließ. Zu Köln war Reichstag und ist die Anwesenheit des Kurfürsten Hermann von Köln, des Pfalzgrafen Philipp und des Kurfürsten Joachim zu Köln nachweisbar.²² Hier kam auch wohl durch Trithemius beim Pfalzgrafen Philipp die Angelegenheit mit dem Kloster Limburg zur Sprache und bildete für Trithemius eine Gelegenheit, sich dem Kaiser zu nähern. Trithemius brachte vier

¹⁹ Chron. Sponheim. Bei Freher S. 418. Epist. famil. S. 223.

²⁰ E Colonia nostra iuxta Spreum. Epist. famil. S. 9. Silbernagl S. 105–106.

²¹ Ex Neometi, Epist. famil. S. 9–10.

²² Reichsabschiede, Ausgabe von Senckenberg, 1747, I, S. 103.

Wochen zu Köln zu.²³ 1505 hatte dieser von Speyer aus dem Prior Nikolaus von Sponheim geschrieben, anfangs Juli finde eine Zusammenkunft der Fürsten zu Köln statt, auf welche er auch von dem Kurfürsten Joachim berufen sei. Damit die Angelegenheiten des Klosters durch seinen längeren Aufenthalt nicht notleiden, übergebe er dem Prior die Verwaltung des Klosters bis zur Rückkehr oder Zurücknahme dieses Auftrages, schloß aber das Recht, Klostergut zu verkaufen, zu verpfänden und zu verpachten aus.²⁴ Trithemius reiste nach Berlin. Den 15. Dezember 1505 schrieb er an Johann Euriponus, Karmeliter, er schreibe ihm im Auftrage des Kurfürsten Joachim, so bald als möglich nach Köln (an der Spree) zurückzukehren. Er werde sein Werk über das Lob der Heiligen zur Abschrift durch Euriponus vollenden. Gestern sei sein Kaplan Theoderich vom Rhein zurückgekehrt und habe seine Steganographie, welche Euriponus sehen wolle, mitgebracht.²⁵ Aus Berlin zurückgekehrt, schrieb Trithemius aus Heidelberg den 18. Juni 1506 an den Kurfürsten Joachim, er habe den 14. Mai Berlin verlassen und sei, wie der Astrolog vorhersagte, unterwegs von Geschicken heimgesucht worden. Er habe sechs Tage an der Blase gelitten und hätte sich zu Leipzig den Aerzten anvertrauen müssen. Er habe die Aufträge an die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz nicht bestellen können. Ehe er mit dem Pfalzgrafen gesprochen und über sein Kloster Genaueres wisse, könne er über seine Verhältnisse sich nicht äußern. Wenn nicht alle Hindernisse beseitigt, kehre er nicht nach Sponheim zurück. Möglicherweise gehe er wieder nach Berlin oder er suche sich für seine Studien einen Platz, wo er auch den Kurfürsten (Joachim) an seinen Studien teilnehmen lassen könne. Den Höfen der Fürsten zu folgen, entspreche nicht seiner Richtung und passe nicht zu seinem Stand.²⁶ Den 23. November 1507 kam zu Trithemius nach Würzburg ein Bote des Kurfürsten Joachim und verlangte brieflich die Lösung verschiedener zweifelhafter Fragen.²⁷ Aus Würzburg hatte den 16. November 1507 Trithemius in dankbarem Andenken für erhaltenes Gute an Gerhard von Hassel, Abt von Tholey (1489—1517), geschrieben, 23 Jahre habe er der Abtei Sponheim vorgestanden, als er wegen Streitigkeiten mit dem Konvent die Abtei aufgegeben und die Leitung des heruntergekommenen Schottenklosters St. Jakob zu Würzburg übernehmen mußte. Es habe ihm Gerard Baldewini, welchen er aus Laach berufen, berichtet, daß Abt Gerard ihm wegen seines Geschickes Mitleiden entgegenbringe. Trithemius kommt auf seine Sponheimer Erlebnisse zu-

²³ Epist. famil. S. 15 und 20. ²⁴ Ex Neometi, Epist. famil. S. 11—12.

²⁵ Ex Ursulo, Epist. famil. S. 111.

²⁶ Ex Heidelbergo, Epist. famil. S. 136—137.

²⁷ Chron. s. Jacobi in Trithemii opera pia S. 15.

rück und vergleicht sich mit dem hl. Benedikt, Rhabanus zu Fulda, Otmar zu St. Gallen, Benno zu Goseck, Regino zu Prüm als Dulder. Er sei zu St. Jakob zufrieden und nähme nicht vieles Geld für die Rückkehr nach Sponheim. Hier habe er Ruhe und die Gunst des Bischofs, im Dom eine Pfründe an Wein und Geld wie die anderen Stiftsherren. Ueber das Mainzer Jahreskapitel und die dort gegen ihn vorgebrachten Lügen beschwert er sich. Der Kaiser habe ihm 200 rheinische Gulden Rente bewilligt und ein Haus als Wohnung angeboten. Er habe aber abgelehnt, außerhalb dem Kloster zu leben. Der Markgraf von Brandenburg, bei dem er voriges Jahr neun Monate gewesen, habe ihm noch mehr geboten, was er ebenfalls ablehnte. Er habe 300 Gulden von demselben erhalten und drei Tonnen bester Seefische, einen silbervergoldeten Kelch. Hoffentlich begeben er sich nach Ostern zu dem Fürsten und bleibe zwei Monate bei demselben, dessen Chronik zu vollenden.²⁸ Den 6. März 1508 sandte Kurfürst Joachim dem Trithemius drei Fässer Salzfische aus der Mark und im gleichen Jahre zwei silberne Becher von fast 4 oder 5 Mark Gewicht.²⁹ Es handelte sich im Verkehr mit dem Kurfürsten bei Trithemius meist um wissenschaftliche Gegenstände. Aus Sponheim schrieb Trithemius den 26. Juni 1503 an Kurfürst Joachim. Derselbe hatte einen Boten mit Brief an den Abt gesandt. Dieser erklärte, nicht kommen zu können, wie er dem Boten klargelegt habe. Gerne hätte er dem Kurfürsten die Geheimnisse der natürlichen Magie erklärt. Dieselbe sei einfach und erlaubt, gezieme dem Fürsten, sei von der Kirche gestattet und auch mit Recht nicht zu verbieten. Die natürliche Magie könne nicht jeder erlernen. Brieflich die Sache zu erklären, gehe nicht und Bücher darüber zu schreiben, verbiete ihm Mangel an Zeit. Doch sei er auch dazu bereit. Bei vielen sei heutzutage der Name Magie als unchristlich verhaßt. Die einen verurteilen die magischen Bücher, indem die Leser nur Unwissenheit und keinen Vorteil daraus zögen. Andere fühlten sich enttäuscht, die dritten verstünden die Schriften falsch und erklärten solche für teuflisch. Kehre die Magie in einfache Bahnen zurück, dann werde dieselbe beliebter. Aber niemand wolle da den Anfang machen. Zum Erlernen der Magie gehören Neigung, genügende Kenntnis der Sprachen, viele Bücher über diese Wissenschaft in guten Texten, wie solche selten zu finden, ein sehr gelehrter Lehrer, da die Magie ohne Erfahrung nicht erlernt werden könne. Trithemius verfaßte für den Kurfürsten auch eine Anzahl von Schriften, deren Beurteilung sich uns entzieht.³⁰

²⁸ Trierisches Archiv XVIII (1911) S. 189 nach Ms. 1396 (154) aus St. Maximin. Trier, Stadtbibliothek. ²⁹ Opera pia S. 15–16.

³⁰ Silbernagl S. 247. Trithemius widmete 1515 dem Kurfürsten eine Schrift: Antipalus maleficiorum, abgefaßt 1508. Busaeus, Trithemii opera pia 273–426.

III. Aus dem Freundeskreise des Trithemius.

§ 1. Thomas Ruscher.

Thomas Ruscher stammte aus Schwäbisch-Gmünd und war Professor der Theologie sowie Dompfarrer, seit 1503 Weihbischof zu Mainz.¹ Er war mit Trithemius befreundet und gab 1486 dessen Schrift *Institutio vite sacerdotalis ad Nicolaum presbyterum Mernicensem Trevirensis diocesis*, beendet: *Ex Spanhem Kalendis April. anno MCCCCLXXXVI*² ein Empfehlungsschreiben mit: *Date in studio Magunciacensi anno salutis nostre millesimoquadringentesimo nonagesimoquarto mensis Octobris die vero eiusdem XII.*³ Dem Trithemius bewilligte er auch einen Ablauf 1503 für dessen Gebet zu Ehren des hl. Joachim.⁴ Die Empfehlung obiger Schrift Trithems durch Ruscher, welcher teilweise noch in den alten scholastischen Bahnen wandelte, ist beachtenswert und erweist, daß Ruscher das neuere Material, welches Trithemius verwandte, anerkannte.⁵

§ 2. Johannes Oudenwater (de aqua veteri).

Oudenwater (oder Altwasser), Karmeliter zu Mecheln, hatte den Abt Trithemius zu Sponheim besucht und in dessen Bibliothek eine Schrift des Johannes Lamsheim, Stiftsherrn im Kloster Kirschgarten bei Worms: *de fraternitate sanctissima et rosario beate Marie virginis* gefunden. Er bat den Trithemius um Verwendung zur Drucklegung des nützlichen Büchleins, worauf dieser den Buchdrucker Peter Friedberg zu Mainz empfahl.⁶ Dort erschien 1495 das Schriftchen mit einem Vorwort Oudenwaters vom tercio Junii 1495 in Quart.⁷ Oudenwater schrieb auch über den Karmeliterorden eine Schrift: *Joannis Paleonydori Bactavi Carmelitani liber tripartitus de principio et progressu ordinis carmelitici*,⁸ herausgegeben von Matthaeus Herbenus Bathasius aus Utrecht, Karmeliter zu Aachen, welche Schrift 1497 bei Peter Friedberg zu Mainz herauskam.⁹ Das Buch bietet noch Stoff über die Beziehungen Trithems zu Johann Damius, Mönch zu Spon-

¹ Roth in den Württembergischen Vierteljahrshäften etc. N. F. IX, (1900) S. 294.

² *Opera pia* S. 783.

³ Vierteljahrshäfte S. 297 und 306–307. Die Schrift erschien 1494 bei P. Friedberg zu Mainz im Druck. Zentralblatt für Bibliothekswesen IV, (1887), S. 400 n. 5. Hain, rep. 15621 und eine Satzvariante 15622 sowie Augsburg, J. Froschauer, 1494. Hain 15623.

⁴ Vierteljahrshäfte S. 297. Silbernagl S. 93, Anm. 15.

⁵ Vierteljahrshäfte S. 297–298.

⁶ Trotz dieser Anempfehlung scheint Trithemius mit seinem Buchdrucker P. Friedberg nicht immer zufrieden gewesen zu sein. In der Ausgabe 1621 macht er die Bemerkung S. 28: Peter Drucker von Fridburg, Labsodel genannt, trinckt gern starken Wein. Ist Doctor Stultorum zu Sponheim gemacht.

⁷ Roth im Zentralblatt für Bibliothekswesen IV (1887) S. 397 n. 6, woselbst die Stelle über Trithemius abgedruckt ist.

⁸ Silbernagl S. 71.

⁹ Zentralblatt a. a. O. IV, S. 398.

heim, Rutger Venray Sicamber sowie Rumold Laupach, Prior zu Frankfurt am Main.

§ 3. Konrad Celtes.

Der Verkehr mit Konrad Celtes kennzeichnet den Trithemius so recht als Freund der Humanisten. Celtes hatte sich als Professor der Poesie und Redekunst zu Ingolstadt niedergelassen, wo er 1492—1497 wirkte. In dessen von der gelehrten rheinischen Gesellschaft herausgegebenen Lebensbeschreibung¹⁰ kommt Trithemius als dessen vertrautester Freund vor. Trithemius schätzte die Kenntnisse des Celtes sehr hoch. Er nennt ihn mit Johann von Dalberg, Johann Reuchlin und Franziskus Bononius als in jeder Wissenschaft hervorragenden Mann, unterrichteten Redner, Dichter und Theologen, Kenner des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Klugheit.¹¹ Celtes widmete wiederum dem Trithemius die formvollendete Ode: *Ad Joannem Trithemium Druidam, abbatem in Sponheim*.¹² Welchen schmerzvollen Eindruck Trithems Geschick durch den Weggang von Sponheim auf Celtes machte, spricht W. Pirkheimer in einem Brief vom 1. Juli 1507 aus Nürnberg an Trithemius aus.¹³ Celtes stand mit Trithemius in lebhaftem Briefverkehr.¹⁴ Dieser Briefwechsel blieb ungedruckt und ist verschollen.¹⁵ Ein Brief Trithems an Celtes vom 1. Juli 1507 bewegt sich in humanistischer Weise in allgemeinen Ausdrücken und bietet wenig Persönliches.¹⁶ Die Beziehungen des Celtes zu Trithemius gehen auf 1494 zurück. In diesem Jahre besuchte Celtes Sponheim.¹⁷ Trithemius wollte später den Freund wiedersehen, da dessen Besuch jedenfalls auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht hatte. Er lud den Celtes zum Besuch ein und wollte sogar die Reisekosten tragen. Am 11. April 1495 schrieb Trithemius in diesem Sinn und lud zum Besuch in den Hundstagen ein, wiederholte auch am 12. Mai 1495 diese Einladung.¹⁸ Die Reise unterblieb jedoch auch 1495. Erst den 27. September 1502 war Celtes zu Sponheim anwesend. In der Oktav von St. Laurentius-tag 1502 ward eine neue Glocke für Sponheim beschafft und am Tage vor Cosmas und Damianus (27. September) 1502 in Gegenwart des Celtes und Ladislaus von Sontheim, dem Historio-

¹⁰ Aschbach, *Wanderjahre des Celtes* S. 137 nach *libri odarum quatuor*. Straßburg 1513. Blatt Signatur b 2.

¹¹ *Chron. Sponheim.* zu 1516. Ausgabe Frehers II, S. 416.

¹² *Odorum libri quatuor* III, 28.

¹³ *Epistolae famil. n. XXXIV.* Studien aus d. Benediktinerorden IV, (1883) S. 188.

¹⁴ *Catalogus illust. virorum.* Ausgabe Frehers I, S. 174.

¹⁵ Klüpfel E., *De vita et scriptis Conradi Celtis.* Freiburg i. B. 1827, II, S. 145.

¹⁶ *Epist. famil.* S. 276.

¹⁷ Klüpfel a. a. O. II, 151. Aschbach, *Geschichte der Wiener Universität*, II, S. 210 f.

¹⁸ Aschbach, Roswitha und Conrad Celtes. Wien 1868, S. 67.

graphen des Kaisers Max, als Gesandten des Kaisers in einer ungenannten Sache geweiht. Am 4. Mai 1495¹⁹ schrieb aus Bingen am Rhein Trithemius an Celtes und übersandte den Brief durch Johannes von Lorch, Schulrektor zu Bingen, den er bestens empfehle, da derselbe mit des Celtes Rapsfressern literarisch streiten wolle. Er habe ihm aus Frankfurt eine Einladung zu den Hundstagen nach Sponheim gesandt und werde für die Reisekosten sorgen. Den Verleger Reymann lasse er bitten, für griechische Bücher, welche derselbe erreichen könne, zur nächsten Messe zu sorgen. Er würde gerne mehr schreiben, habe aber Arbeit. Er reise nach Köln am Rhein. Der Pfarrer von Bingen (Heinrich Kesse) sende Grüße.²⁰ In einem Brief vom 11. April 1495 an Celtes hatte Trithemius um Besorgung griechischer Bücher, so viele sich finden, gegen Zahlung gebeten.²¹ Den 26. April 1496²² schrieb Trithemius aus Frankfurt am Main an Celtes und empfahl den Ueberbringer des Briefes, einen Frankfurter Karmeliter. Er bittet um die versprochene böhmische Bibel. J. Vigilius und Wimpfeling seien bei ihm zu Ostern gewesen.²³ Er habe die mystische Theologie des Dionysius ins Lateinische übersetzt.

§ 4. Johann Haselberg von Reichenau.

Johann Haselberg stammte von der Reichenau bei Konstanz am Bodensee und betrieb seit 1515 das Geschäft eines fahrenden Gelehrten, Schriftstellers, Verlegers und Buchführers. Wie M. Jakob Cammerlander zu Straßburg dürfte Haselberg gelehrte Bildung besessen haben. Sein schriftstellerisches Wirken als Uebersetzer sowie die ihm beigelegte Bezeichnung als Magister in dem kaiserlichen Druckprivileg für Trithems Compendium 1515 deuten das an. Das Privileg ist vom 10. November 1514 für Haselberg ausgefertigt.²⁴ Johann Schoeffer druckte hierauf des Trithemius Compendium zu Mainz 1515 in Folio auf 56 Blättern. Eine eigene Druckerei besaß Haselberg nicht und ließ nach Belieben da und dort seine Drucke herstellen. Er stand zu den Kaisern Max und Karl V. in Beziehungen, welche über die bloße Erwerbung von Druckprivilegien hinausgehen. Mit Trithemius trat er zu unbekannter Zeit in Verkehr. Das Verhältnis ward ein intimes, da dem Haselberg Trithemius den Druck seiner Schriften anvertraute und dafür bei Max 1514 ein Druckprivileg

¹⁹ IV nonas Maii.

²⁰ Studien und Mitteilungen IV, (1883), S. 190–191.

²¹ Aschbach, Roswitha etc. S. 67.

²² Sexta post Marci evangeliste 1496.

²³ Aschbach, Wanderjahre etc. S. 115, 121.

²⁴ Roth im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVIII, (1895), S. 26–27. Roth, Buchdruckerfamilie Schoeffer S. 34–35 n. 34. Silbernagl S. 243, Anm. 20, Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XLIV, S. 139–140.

erwarb.²⁵ Auf Befehl des Kaisers sollte Konrad Peutinger Trithemius Schriften prüfen und das Passende für druckfähig erklären.²⁶ Haselberg hatte auch für die Herausgabe die nötigen Vorkehrungen getroffen und wollte Verlag und Kosten übernehmen. Da trat 1516 Trithemius Tod dieser Sache, welche wohl als Gesamtausgabe der besten Schriften Trithemius angesehen werden darf, in den Weg. Haselberg lieferte 1515 des Trithemius Schrift: *Liber octo quaestionum ad Maximilianum Cesarem etc.* in die Druckerei des Oppenheimer Stadtschreibers und Druckherrns Jakob Köbel im September 1515, als der Kaiser das allgemeine Druckprivileg für Trithemius Schriften bereits erteilt hatte, mit besonderem Privileg. Beide Ausgaben sind gut ausgestattet.²⁷ 1516, noch zu Trithemius Lebzeiten, druckte Haselberg die erste Auflage von dessen sermones bei Johann Knoblauch zu Straßburg.²⁸ Nach Trithemius Tod erschien dessen Polygraphia, dem Kaiser Max gewidmet, ohne Ortsangabe,²⁹ sowie als Anhang die *clavis polygraphiae*. 1522 lieferte Haselberg eine Ausgabe von Trithemius Buch: *de septem secundeis id est intelligentiis etc.*, Nürnberg, mit Zuschrift an den Abt Jakob Zwiefel von Amorbach.³⁰ Die Schrift Trithemius *de septem secundeis* bearbeitete Haselberg 1522 teilweise deutsch und widmete solche dem Kaiser Karl V. mit dem Titel: *Von den syben Geysten oder Engeln, den Got die hymel zu füren von anfang der welt bevolhen hat, auss vorgangnen zeytungen, was kunfftig zu warten erklet und angezeygt ist.* Durch den Erwürdigen herrn Johansen von Tritthenheim etc. wie nachfolgt. Getruckt in der Keyserlichen Stat Nürembergk durch Hieronymum Höltzel in verlegung vnd namen des erbaren Johan Haselberg auss der Reychenow Costentzer bischthumbs nach Christi vnsers herren Gepurt 1522 am Achtundzweyentzigsten tag des monats Junii.³¹ Des Trithemius *compendium* aus 1515 übersetzte 1522 Jakob Schenk aus Staufenberg, Advokat am Reichskammergericht zu Speyer, als: *Cronica von Erstem ursprunck und ufwachsen der Francken etc.* Speyer, J. Eckhart, 1522.³²

§ 5. Wolfgang Trefler.

Wolfgang Trefler stammte aus Augsburg und war Benediktinermönch sowie Bibliothekar zu Jakobsberg bei Mainz. Als Wolfgang de Austria, statt Augusta, kommt er in Gebhardi *annales s. Jacobi* (Mainz), Blatt 47 und 50, zu 1458—1459 vor und

²⁵ Archiv S. 26—27.

²⁶ Vgl. Silbernagl S. 143, Anm. 20.

²⁷ Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVIII, S. 19.

²⁸ Archiv S. 19. ²⁹ Archiv S. 21. ³⁰ Archiv S. 22—23.

³¹ Quart. Nürnberg German. Museum. Weller, repert. n. 2283, Archiv für das Studium der neueren Sprachen, XCV, (1896), S. 303, Archiv a. a. O. XVIII, S. 23.

³² Archiv für das Studium neuerer Sprachen S. 306. Roth, Buchdruckereien zu Speyer II, S. 57—59.

starb nach gleicher Quelle 1521.³³ Trefler war mithin älter als Trithemius. Wie dieser liebte er die Wissenschaften, was ihn zum Bibliothekar geeignet machte. Nach Legipontius soll Trithemius für seine Schrift: *de scriptoribus ecclesiasticis* 1493 zwei Bücher des Wolfgang Trefler: *de scriptoribus ecclesiasticis* benützt haben.³⁴ Allein diese Angabe ist falsch. Trefler schrieb nach Butzbachs *Auctarium* vor 1513 eine Schrift: *de illustribus viris monasterii sui*, also des Jakobsbergs. Legipontius kannte diese Schrift nicht näher,³⁵ besaß solche aber selbst und machte für des Ziegelbauer *Historia rei litterariae ord. s. Benedicti* mehrfach davon Gebrauch. Auch der Mainzer Geschichtsschreiber Joannes benützte diese Arbeit.³⁶ Mit Recht vermuteten die historisch-politischen Blätter, daß diese Schrift verschieden sei von Treflers angeblicher Mainzer Chronik.³⁷ Diese Stelle ist aber nur der Anfang von Treflers Schrift über die berühmten Männer des Klosters Jakobsberg und erhielt sich in des Legipontius Handschrift Nr. 2702 zu Darmstadt. Abgedruckt ist der Syllabus ebenfalls.³⁸ Daß Trithemius diesen Syllabus Treflers benützte, ist unwahrscheinlich. Derselbe bestand 1492, als Trithemius seine Arbeit abschloß, wohl noch gar nicht und zudem weichen des Trithemius Angaben von denen Treflers ab. Manche von Trefler aufgeführte Männer kennt Trithemius überhaupt nicht. Daß Treflers Arbeit keine zwei Bücher umfaßte, ergibt der Abdruck. Legipontius hat sich hier geirrt. Die Handschrift Nr. 31 zu Wiesbaden enthält dagegen zwei Bücher über berühmte Männer des Benediktinerordens³⁹ und findet sich nochmals in einer Schönauer Handschrift zu Nastätten in Privatbesitz. Daß Trefler der Verfasser dieser weitschichtigen Arbeit ist, bleibt nicht ausgeschlossen. Die Benützung durch Trithemius ist aber auch hier nicht erwiesen.⁴⁰ Trithemius kannte den Trefler bereits 1508. Als ersterer Sponheim verließ und der Zauberei angeklagt ward, verfaßte Trefler eine *Apologia* für Trithemius und sandte solche als Einleitung einer Abschrift von Christians Chronik von Mainz dem Mainzer Domherrn Wolfgang von Solms.⁴¹ Eine Abschrift davon befindet sich in Handschrift 2718 zu Darmstadt aus Legiponts Besitz, eine andere erwähnt der *Catalogus manuseriorum codicum bibliothecae sancti Martini maioris Coloniae* des 18. Jahrhunderts in Handschrift 2702 zu Darmstadt unter E. 2513.⁴² Diese

³³ Handschrift. Mainz, Stadtbibliothek.

³⁴ Historisch-politische Blätter LXXVII, S. 931. Silbernagl S. 62–63.

³⁵ Historisch-politische Blätter LXXVII, S. 927.

³⁶ *Rerum Mogunt.* II, S. 823 auf Grund der Arbeit Treflers.

³⁷ LXVII, S. 929. Forschungen zur deutschen Geschichte XX, S. 44 u. Note 1.

³⁸ Historisch-politische Blätter LXXXIX, (1887), S. 927 f.

³⁹ Studien u. Mitteil. IV, (1883), S. 172–173.

⁴⁰ Ueber eine ähnliche Arbeit vgl. Serapeum von R. Naumann XVI, S. 275.

⁴¹ Ziegelbauer, *Hist. rei litt. ord. s. Bened.* I, S. 942. ⁴² Blatt 332.

Kölner Handschrift dürfte jetzt verschollen sein. Eine dritte Handschrift befand sich in England.⁴³ Man hielt bisher diese Apologia für ungedruckt und unzugänglich.⁴⁴ Daß sich gerade auf dem Jakobsberg, wo Trithemius an Abt Hermann einen schwerwiegenden Gegner besaß, eine Stimme der Anerkennung und Verteidigung für Trithemius fand, ist für die Beurteilung der Sache von Wichtigkeit. Trefler stand auch mit Trithemius in Briefverkehr.

IV. Zur Literatur.

§ 1. Die Schriften des Trithemius nach ihrer Entstehungszeit geordnet.

Silbernagl lieferte ein Verzeichnis der im Druck erschienenen Schriften Trithems.¹ Nachstehende chronologische Zusammenstellung zeigt den literarischen Werdegang Trithems vom theologischen zum historischen und naturkundlichen Schriftsteller. Die Angaben Silbernagls über Ausgaben sind ergänzt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen. Damit dürfte annähernd der Nachweis geliefert sein, wie lange eine Schrift Bedürfnis war und sich auf dem Büchermarkt erhielt.

1486.

Sermones et exhortationes ad monachos. Straßburg, Johann Knoblauch 1516, 25. August. Folio. Die Ausgabe bei Hain, repert. 15620, Straßburg 1486, fällt aus. Antwerpen 1574. Oktav. Löwen 1575. Florenz 1574. Mailand, Joh. Ghisulphus, 1644. Quart. Rom 1898. Quart. Opera pia Ausgabe des Busaeus, S. 409—561.

1487.

De proprietate monachorum. Mainz, P. Friedberg, 1495. Quart. Mit Gedichten des Rutger Sycamber und des Theoderich Gresemund des Jüngern. Hain 15619*. Paris 1502. Sedez. Opera pia, S. 723—740.

Commentarius in regulam s. Benedicti. Köln, G. Calenius et haereses Quentel, 1575. Folio. Valencia 1608. Oktav. Opera pia, S. 150—408.

De tentationibus religiosorum. Opera pia, S. 661—722.

Institutio vite sacerdotalis. Ad Nicolaum presbyterum Mericensis Treverensis dioecesis. Mit Vorwort des Thomas Ruscher vom 22. Oktober 1494. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1494). O. O. u. J. (Augsburg, J. Froschauer). Hain 15621*, 15622* und 15623. O. O. 1503, Quart (fehlt bei Panzer, annales). Dillingen 1575. Brixen 1677. München 1640. Duodez. Köln 1655. Innsbruck 1675. Trient 1711. Opera pia, S. 765—783. Deutsche Ausgabe, Münster 1780. Oktav.

⁴³ Forschungen XX, S. 66.

⁴⁴ Silbernagl S. 227. ¹ S. 237.

1490.

Enchiridion seu epitome statutorum capitularium o. s. B. etc. Nürnberg 1493. Quart. Opera pia, S. 1026.

De modo et forma visitationis claustralium. Nürnberg 1493. Fehlt bei Hain. Opera pia, S. 979.

De modo celebrandi capitulum provinciale. Nürnberg 1496. Fehlt bei Hain. Opera pia, S. 1003.

Oratio de fuga seculi. Opera pia, S. 840.

1492.

Oratio de ruina ordinis s. Benedicti. Opera pia, S. 850.

De laude scriptorum pulcherrimus tractatus. Mainz, P. Friedberg, 1494. Quart. Hain 15617*. Opera pia, S. 741—764.

Oratio in laudem Ruperti Tuitiensis abbatis. Opera pia, S. 912.

De laudibus ordinis fratrum Carmelitarum. Mainz, O. J. (P. Friedberg 1494). Quart. Mit Gedichten des Rutger Venray Sicamber. Dem Joannes Wiricus de Nussia, Karmeliter, gewidmet, 1492. Florenz 1593. Köln 1643. Quart. Lyon 1639. Folio. Opera pia, S. 534—622. Abhandlungen von dem Ursprung und Fortgang des Ordens — — Vom Berg Carmelo etc. München 1746. Quart. Stadt am Hof (J. Gastl) 1747. Quart.

De scriptoribus ecclesiasticis. Mit Vorwort des Frater Johannes de Lapide, Karthäuser, an den Buchdrucker Johann Amerbach, Basel 1494, Vorwort des Trithemius an Johann von Dalberg, Bischof von Worms, 1493, Nachwort Trithems an Albert Morderer 1492 und Versen des Sebastian Brant. Basel 1494. Folio. Hain 15613*. Paris 1497. Quart. Hain 15614. Paris, Johannes Parvus, 1512. Quart. Köln 1531, 1540, 1546 (P. Quentel) 1594. Quart. Mainz 1602, 1606. Oktav. Freher, opera historica I, S. 185. J. A. Fabricius, bibl. ecclesiastica. Hamburg 1718. Folio. Zweite Bearbeitung dieses Werkes.

1493.

De viris illustribus ordinis s. Benedicti. Coloniae, G. Calenius et haeredes Quentel, 1575. Folio. Opera pia, S. 16.

Liber lugubris de statu et ruina monastici ordinis. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1493). Quart. Hain 15621*, 15624*, 15625*, 15626*. Florenz 1577. Quart. Bamberg 1739. Oktav. O. O. 1739. Sedez. Opera pia, S. 806—839.

Collatio de republica ecclesie. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1493). Hain 15629*. Opera pia, S. 854.

1494.

De laudibus sanctissime matris Anne. Dem Rumoldus Lappach, Karmeliterprior zu Frankfurt am Main, gewidmet 1494. Mit Gedichten von Trithemius, Konrad Celtes, Theoderich Gresmund dem Jüngern, Rudolf Lang zu Münster, Judocus Badius Gandensis, Rudolphus Agricola, Rutgerus Venrey zu Heyna. Mit

Hymnus auf St. Anna von Adam Wernher von Themar, Johann Herbst aus Lauterburg, Rutger Venray. O. O. u. J. (Mainz 1494). Ein Brief Trithems am Ende des Buches findet sich nicht in allen Exemplaren. Hain 15633*. Quart. Mainz 1497. Quart. Hain 15634. Leipzig, Melchior Lotter, O. J. (um 1494). Quart. Hain 15631*. Satzvariante dazu Hain unbekannt. 24 Quartblätter. Opera pia, S. 623—685.

1495.

De purissima et immaculata conceptione virginis Marie. O. O. u. J. u. F. (1494.) Quart. Hain 15639*. Straßburg, Matth. Hupfuff, 1496. Quart. Hain 15640.

De vanitate et miseria humane vite. Mainz, P. Friedberg, 1495. Quart. Hain 15635*.

1496.

Catalogus illustrium virorum. Mit Brief des Matthaeus Herbenus Traiectensis an Judocus Beyselius zu Aachen 1495. An Jakob Wimpfeling gerichtet 1496. Am Ende Brief Wimpfeling's nebst Zusätzen an Trithemius gerichtet: Speyer 1492. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1496). Hain 15615*. Mainz, P. Friedberg, 1496. Hain 15616. Die Schrift: de luminaribus seu de viris illustribus Germaniae ist dieser Catalogus. Köln, P. Quentel, 1531. Quart. Panzer, annal. VI, S. 414 u. 604. Freher, opera I.

De cura pastoralis. Mainz, P. Friedberg o. J. (1496). Quart. Hain 15627. Clervaulx (Paris), Godfrid de Marnef, 1502. Sedez.

De duodecim excidiis observantiae regularis. Brief des Matthaeus Herbenus bethasius Traiectensis an Johann Distenius, Prior von St. Jakob zu Lüttich, 1496. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1496). Hain 15637*. Quart. Opera pia, S. 875. Eine französische Ausgabe, Douay 1604. Duodez.

1497.

Liber de triplici regione claustralium etc. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1498). Hain 15618*. Opera pia, S. 562—660. Mit Anhang: spiritualis exercitii compendium.

De operatione divini amoris. Oratio etc. 1497. Mit Satzvariante divi statt divini. O. O. u. J. (Mainz, P. Friedberg, 1497). Quart. Angedruckt:

Oratio — in erphordia in capitulo annali — O. O. u. J. (wie oben). Quart. Hain 15636*. Opera pia, S. 888.

1499.

Cursus seu officium quotidianum, rosarium et oratio supplicatoria de s. Anna. Busaeus, paralipomena, S. 702—776.

1500.

Oratio de vera conversione mentis ad deum. Mit Brief Trithems an Johann Engellender: ex Spanheim anno M. D. mensis Novembris die vicesima. O. O. u. J. Quart. Hain 15638. Opera pia, S. 901.

Steganographia: Hoc est Ars per occultam scripturam animi sui voluntatem absentibus aperiendi certa etc. Francofurti, M. Becker, 1606. Quart. Darmstadt (Balthasar Hofmann) 1621. Quart. Mit clavis steganographiae. Köln 1635. Quart. Mainz 1656. Quart. Mainz 1676. Quart. Mainz 1676 (P. Zubrodt). Quart. 1502.

Chronicon Sponheimense. Später fortgeführt bis 1509. Opera historica Ausgabe Frehers II, S. 236. Bibliothecae catalogus (griechische Bücher). Busaeus, paralipomena, S. 777. 1503.

Chronicon Hirsaugiense. Erste Ausarbeitung bis 1307. Basel 1559. Folio. Opera historica II, S. 1. 1504.

Chronicon ducum Bavariae et comitum Palatinorum. Dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet. Frankfurt am Main 1544, 1549. Quart. Opera historica I, S. 100.

1505—1507.

Epistolarum familiarum libri duo etc. Mit Widmung des Jakob Spiegel. Hagenau, P. Brubach, 1536. Quart. Opera historica, S. 436—574.

1507.

Liber de intelligentiis celestibus orbem post deum gubernantibus. Nürnberg 1507. Quart. Frankfurt am Main 1545. Köln 1567. Sedez. O. O. 1600 (Straßburg).

Nepiachus, In Eccard, corpus XIII.

1508.

De septem intelligentiis libellus sive chronologia mystica. Leipzig 1516. Nürnberg 1524. Deutsche Ausgabe, Nürnberg 1524. Opera historica I.

Antipalus maleficiorum. Mainz 1605. Opera historica, S. 273 bis 426.

Polygraphiae libri sex. O. O. 1518. Folio. Mit Clavis. Frankfurt am Main 1550. Quart. Köln 1564. Oktav. Köln 1571. Kleinoktav. Straßburg 1600. Duodez. Französische Ausgabe, Paris 1561. Quart. Paris 1625. Quart.

1509.

Compendium breve foundationis et reformationis monasterii s. Jacobi ordinis s. Benedicti in suburbio Herbipolensi. Opera pia, S. 3—16.

1511.

De miraculis beatissimae Mariae semper virginis in — Dettelbach. Opera pia, S. 1075—1129.

1514.

Chronicon insigne monasterii Hirsaugiensis etc. Zweite Bearbeitung. St. Gallen 1690. Folio.

1515.

Liber octo quaestionum etc. Oppenheim 1515. Mainz 1601. Sedez. Köln 1533. Bonn 1560. Deutsche Ausgabe, Ingolstadt 1556.

Compendium sive breviarium primi voluminis annalium sive historiarum de origine regum et gentis Francorum etc. Mainz 1515. Folio. Opera historica I, S. 63—99. Deutsche Ausgabe, Frankfurt am Main 1545, 1563. Sedez.

Vita s. Rabani Mauri abbatis Fuldensis ac dein Moguntiae archiepiscopi libri II. Acta sanct. (Bollandisten) Februar, S. 560, T. L.

Vita s. Maximi episcopi Moguntinensis. Surius, de probatis sanctis VI, S. 447.

1516.

De miraculis in Urticeto iuxta Heilbronn etc. (Unvollendet). Opera pia, S. 1130—1215.

§ 2. Handschriften.

Die Verbreitung der Schriften Trithems als Handschriften ist nicht bedeutend, da mehrfach Frühdrucke dieselben entbehrlich machten. Es fanden sich nachträglich noch:

Oratio Johannis tritemii abbatis Sponhemensis. Beginnt: Cum omnium vestrum etc. Schluß: mereatur pervenisse. Amen. Deo gracias. Quart, 12 Blätter. 15. Jahrhundert. Trier, Stadtbibliothek.

Sermo factus in capitulo annali Moguntie celebrato per venerabilem patrem ac dominum Johannem abbatem sancti Martini in Spanheim anno domini Mcccc nonagesimo. Anfang: Fugite, salvate animae etc. Schluß: per eterna secula. Amen. Handschrift Nr. 304 (1977). Trier, Stadtbibliothek. Quart, Papier. 15. Jahrhundert. Gedruckt in opera pia, S. 840—849. Dieselbe Rede in einem Inkunabelsammelband von Schriften Trithems zu Wiesbaden, aus Kloster Schönau.

Collatio domini Johannis abbatis in Spanheim facta in capitulo annali Erfordie anno domini Mcccc lxxxij. Anfang: Videns Jesus civitatem etc. Schluß: moderans secula cuncta. Amen. Handschrift 304 (wie oben), Blatt 106.

Oratio de sancta Anna approbata et confirmata per reverendissimum d. Raymundum apostolice sedis legatum anno domini M.D.III. Anfang: Salve sanctissima dei etc. Schluß: ab eterno predicata etc. Handschrift 650. Trier, Stadtbibliothek. Sedez, Pergament. 15. Jahrhundert, Diurnale.

De sancto Joachim patre gloriose virginis Marie suffragium ad vespervas. Anfang: Salve sancte Joachim etc.

De sacramento corporis et sanguinis liber ms. Quart. 15. Jahrhundert. Trier, Stadtbibliothek, Sammelband.

Sammlung von 32 Briefen Trithems gegen 36 Briefe der Ausgabe 1536. Aus St. Matthias zu Trier, Nr. 2065. Trier, Stadtbibliothek. 15. Jahrhundert. War 1912 nicht aufzufinden.

De illustribus viris ordinis s. Benedicti. Handschrift Nr. 33 zu Wiesbaden, Papier. 15. Jahrhundert. 35 Quartblätter. Wohl aus Schönau. Weicht von des Busaeus Text ab.²

Trithemii chronicon Sponheimense. Vgl. bibliotheca Uffenbachiana manuscripta. Halle 1720. Folio. S. 164.

§ 3. Die Gesamtausgabe des Legipontius.

Oliverius Legipontius, Benediktiner von St. Martin in Köln, gestorben zu St. Maximin bei Trier 1758, hat große Verdienste um die Lebensbeschreibung des Trithemius. Er sammelte und untersuchte dessen Schriften, schrieb darüber eine größere Arbeit, welche Ziegelbauer in der *historia rei liter. ord. s. Benedicti* veröffentlichte. Legipontius hinterließ in Handschrift 2718 zu Darmstadt, Blatt 134, eine *Vita* et *apologia venerabilis Joannis Trithemii abbatis primum Spanhemensis, deinde divi Jacobi Herbipoli o. s. B. congreg. Bursfeldensis viri suo aevo doctissimi per p. Oliverium Legipontium s. Martini mai. Coloniae professum ex eius scriptis fere contexta*. Legipontius plante auch eine Gesamtausgabe der Schriften des Trithemius. Mit dem Titel: *Conspectus conscriptorum ab eo operum Trithemianorum commendatio eorumque simul edendorum conspectus*³ lieferte er eine Ankündigung zur Subskription auf diese Ausgabe. Legipontius sagt darüber: *Cum itaque summi huius viri scripta seu bona frugis succo plenissima a plerisque desiderentur eaque variis in locis diversisque temporibus et formis partim impressa temere et vage per officinas et bibliothecas peregrinantur, pleraque etiam delitescant anecdota ac editorum quaedam sese oculis manibusque hominum ita subdlexerint, ut vix ac ne vix quidem prece aut pretio comparari queant, ne quicquam de tanti viri monumentis tempus edax verum proborumque animi inimica invidia deinceps conficiat, rem orbi erudito non minus gratam ac perutilem summeque librariis lucrosam fore credimus, si ea novis atque elegantioribus, ut par est, exculta formis, ordinatori digesta serie suis ditata auctariis ac velut postliminio suae restituta integritati in lucem proferri curaremus hoc schemata.*

Band I sollte enthalten das Bildnis des Trithemius aus 1513, nach einem Gemälde zu Sponheim, mit der Inschrift:

Pansophiae splendor magnus Trithemius abbas
Hoc vero vultu conspiciendus erat.

² Studien u. Mitteil. VII, (1886) 2. Bd. S. 173.

³ Blatt 203 der Darmstädter Handschrift Nr. 2718.

Ast animi dotes, curas, vastasque labores,

Quae porro scripsit, te monumenta docent.

Dann sollte dessen Lebensabriß, der Nepiachus, die Angaben des Duraclusius und des Butzbach sowie anderer Zeitgenossen über Trithemius, die Apologie des Wolfgang Trefer, Mönch des Jakobsberges bei Mainz, die Angaben des Colerus in dessen Anthologia, des Bellarmin, Brower, Possevinus, Tamer und anderer mit ihren Widerlegungen folgen, hierauf des Trithemius Briefe nach der Ausgabe 1536 und den Abdrücken bei Freher, Busaeus und Ludewig kommen, um ein Lebensbild Trithemius' erstehen zu lassen.

Band II sollte enthalten die asketischen Schriften, die Erklärung zur Benediktinerregel Buch I, da Buch II verloren, die exhortationes ad monachos libri II, die Schrift de triplici regimine claustralium, den modus et forma quotidiani monachorum exercitii, das compendium eiusdem operis, de religiosorum tentationibus, de vitio proprietatis, de peculio monialium, speculum vitae hominis religiosi, de vitae sacerdotalis institutione, de continentia et virginitate, de vanitate et miseria humanae vitae.

Band III sollte aufnehmen die laudes vitae monasticae, den liber penthicus de statu et ruina ordinis monastici, die historia congregationis Bursfeldensis nebst Urkunden, den modus et forma celebrandi capitulum annale und provinciale, die constitutiones provincialium capitulorum, die Schrift de visitatione monachorum, de miseria claustralium praelatorum, die orationes in annuo abbatum congressu habitae, die sermones ad fratres Spanheimenses, zu Straßburg 1486 gedruckt, den tractatus de privilegiis clericorum und die laudes s. Annae nach der Ausgabe 1494.

Band IV war bestimmt, aufzunehmen die Schrift de certis dubiis et quaestionibus in evangelio Joannis, de quibusdam in psalterio dubiis, den liber octo quaestionum, den tractatus de providentia dei, die responsio ad quaestiones Rogeri Sicambri, den antipalus maleficiorum, de praenotionibus licitis et non licitis Christiano, de veneficiis Germanice nach der Ausgabe Ingolstadt 1555, die libri XX variarum quaestionum, orationum et propositionum als Verteidigungsschriften der Kirche.

Band V sollten füllen die Schriften über Heilige, die laudes verae poenitentiae, laudes s. Josephi, Petri, Andreae, Joannis, Marthae, Magdalenae etc., das Leben der hl. Hermina, de laudibus s. Annae, Monialis, Maximi, Rabanus, epitomen de vitis sanctorum, die miracula in Dittelsbach, in Urticeto, prosae, preces und sonstige hiebei einschlägige kleine Arbeiten.

In Band VI wollte Legipontius unterbringen die chronologia mystica, den liber de computo ecclesiastico, die Sponheimer Chronik bis auf des Legipontius Zeit fortgeführt, Angaben über

die einst in der Rheinpfalz bestandenen Klöster, die Chronik von St. Jakob zu Würzburg bis auf Legipontius fortgeführt, das Leben des hl. Makarius, also teilweise Arbeiten des Legipontius, welche jedoch mit Trithemius zusammenhängen.

Band VII sollte füllen das chronicon Hirsaugiense nach der Ausgabe 1690, Band VIII die ungedruckte Arbeit über den gleichen Gegenstand in der Zweibrücker Bibliothek, Band IX das compendium annalium de origine et regibus Francorum, das breviarium, das chronicon Bavariae ducum, de ducibus et episcopis Wirceburgensibus sowie andere kleine geschichtliche Arbeiten, wie den Catalogus episcoporum Wirceburgensium nach Gropper, scriptores I, 11, S. 819. Band X sollte die literarischen Arbeiten Trithems aufnehmen, die Schrift de scriptoribus ecclesiasticis nebst Nachträgen, de illustribus Germaniae scriptoribus, de viris illustribus ordinis sancti Benedicti, de laudibus ordinis fratrum Carmelitarum, de viris illustribus dieses Ordens, laudes studii divinatorum scriptorum etc. In Band XI waren bestimmt die Arbeiten von Sigismund, Abt von Seon, und des Johann Caramuel sowie Wolfgang Heidel über die Steganographie, diese selbst mit den Beigaben des Gustav Selenus und Wolfgang Heidel, die polygraphia mit Schlüssel, de arte scribendi per ignem dissertationes II von Georg Wallin, chemische Arbeiten. Die Zusammenstellung schließt Blatt 206: Si quae alia propositioni fortuna nancisci potuerimus anecdota, eius inseremus locis, nominatim vero omnes omnium Trithemii operum graviores dignioresque sententias, quas Joannes Boutzbachius Lacensis prior uno libro complexus est hoc exordio. Superioribus libellis huius operis, Jacobe studiosissime etc. Atque haec operum Trithemianorum summa sunt capita haec editionis nostrae oeconomia, quam delibandam ac velut praegustandam publico propinare visum est, non modo, ut de eruditorum gustu periculum faceremus, sed ut eos ad reliqua in scriniis adhuc latentia nobiscum benevole communicanda invitaremus, honorificam ubique benefactorum facturi mentionem. Coronidis loco huc referre libet perelegans Joannis Trithemii elogium a c. v. p. Felix Egger adornatum et tomo III ideae o. s. B., pag. 197, insertum hoc stylo:

Trithemi!

Magnum ecclesiae bonum, a summo bono.

Illustre ordinis lumen et columen,

Ingens Teutonicae gloria gentis etc. etc. etc.

Die Ausgabe sollte mit Band I zur Herbstmesse 1747 Subscriptionspreis beginnen. Band II war bestimmt zum Frühjahr 1748, Band III für den Herbst 1748 zu erscheinen. Jeder Band sollte 4 Gulden Vorauszahlung kosten. Die Buchhändler Deutschlands und Belgiens nahmen Bestellungen an. Es erschien aber

nichts. Die Anlage des Ganzen war im voraus zu weitläufig. Wohin die Vorarbeiten kamen, ist nicht bekannt. Die Handschriften des Legipontius zu Darmstadt enthalten solche nicht. Nur die Fortsetzung des chronicon Sponheimense bewahrt die Darmstädter Hofbibliothek als Handschrift Nr. 2702.⁴ Legipontius' Schema ist sonst für die 1746 noch vorhandenen Schriften des Trithemius wichtig und die beste Zusammenstellung dieser Art im 18. Jahrhundert.⁵

⁴ Walther R. A. F., Beiträge zur näheren Kenntnis der Hofbibliothek zu Darmstadt (1867) S. 127.

⁵ Ueber das Schema vgl. Ziegelbauer, historia III, S. 332 f. Ueber den Briefwechsel des Legipontius mit Propst Math. Stehlik von Raigern 1744–1749 vgl. Studien u. Mitteil. III (1882) 2. Bd. S. 322.